Zeitschrift: Jahresbericht der Historisch-Antiquarischen Gesellschaft von

Graubünden

Herausgeber: Historisch-Antiquarische Gesellschaft von Graubünden

Band: 49 (1919)

Artikel: Zur Geschichte der bündner-romanischen Kirchensprache

Autor: Jud, J.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-595801

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zur Geschichte der bündnerromanischen Kirchensprache

Vortrag gehalten in Chur am 14. Januar 1919 in der Historisch-Antiquarischen Gesellschaft von Graubünden

Vortrag mit Anmerkungen

von

J. Jud





I.

Steigt der Mundartforscher aus dem Veltlin oder aus dem Tessin über die Bernina oder den Lukmanier nach den Hochtälern alt fry Rätiens hinauf, um in enger Fühlung mit dem festeingesessenen Volkstum in romanische Rede, romanische Sitten und Bräuche sich zu vertiefen, so wird er immer wieder erstaunt sein über den großen Gegensatz der Kirchensprache der Diözese von Mailand zu der von Chur: ich rede natürlich nicht von der universellen lateinischen, sondern von der volkstümlichen Kirchensprache der oberitalienischen Mundarten und der rätoromanischen Dialekte Bündens. Gehen wir gleich miteinander eine Reihe dieser Unterschiede durch:

I. a)	Obwaldisch	Blenio ¹ (Olivone)
Kirche	basélgia	gesa
Kirchgemeinde	pleif	parókia
Glocke	zen	campana
Glockenturm	clutgér	campanín
Friedhof	sentéri	scimenteri (tess. auch
		sagrá)
Sarg	vaschí	kesa da mört. (cassa
		da m.)
Küster	callúster	mónic, segrísta
selig (verstorben)	parmiert	al me póer pa. (it. po-
		vero.)

¹ Die Formen des Bleniotales — auf der südlichen Rampe des seit dem Altertum begangenen Lukmanierpasses — verdanke ich der Freundlichkeit von Herrn Dr. O. Keller in Bellinzona. Die Ausdrücke des oberen Livinentals, die ich gesammelt hatte, stimmen fast alle mit denen des Bleniotals überein. — Die phonetische Transkription mußte beim Mangel von entsprechenden Lettern in der Druckerei für diese Liste ganz vereinfacht werden. (Der Akzent dient zur Bezeichnung der Tonsilbe!)

Samstag

	Obwaldisch	Blenio
beten	ura(r)	prägä
Pfingsten .	tschunquéismas	pentakósta
Fastnacht	scheiver	kärnävä
Kirchweih	pardunónza	festa dal paés
Allerheiligen	numnasóntga	di da tüt i sant
Heiligenbild	vut	imägina
		(kuadr a sant)
Pate, -in	padrín, madrétscha	g(u)idáz (-za)
Woche	emda	setimäna
Fest feiern	fa(r) festa, firau	fa festa
Weihrauchfaß	schefla	turíbul
Weihwassergefäß	parlét d'aua banadida	pila, aquasantín

b) Alte stark formale Verschiedenheit desselben lateinischen Grundwortes:

cáha

Damstag	Soma	Sana
Priester	fárer, $pre(r)$	prévet
Patenkind	figliel	fiä.š
Fest der drei Könige ²	buanía	pifanía
II. a)	Oberengadinisch	Bormio
Kirche	baselgia	gesa
Kirchgemeinde	plaif	parókia

sonda

Glocke sain kampana
Glockenturm clucher kampanín
Friedhof suntéri kampusantu
Sarg vasché kascia de mort
Küster calúoster mónik

² Dabei lasse ich hier ein halb Dutzend von Merkmalen weg, weil mir die genaue bleniesische Form nicht bekannt ist, obwohl die obwaldische Form im Tessin gewiß nicht wiederkehrt: erlösen: spindrar gegenüber redimere im Tessin; riklar, "reuen" gegenüber pentir; cau d'on "Jahresmesse" gegenüber anniversari; muniessa "Nonne" gegenüber moniga; uestgieu (episcopetum) gegenüber vescovado; claustra fehlt im Tessin etc.

³ Meine Aufnahmen von Bormio und Livigno ließ ich für Bormio von Frau Dr. Bläuer-Rini nachprüfen und ergänzen. Es sei ihr herzlicher Dank gesagt.

	Oberengadinisch	Bormio
selig (verstorben)	barmör	por
beten	urer	dir su pater, pregar
Pfingsten	tschinquaisma	pentekósta
Fastnacht	tschütscháiver	sagra
Kirchweih	pardunaunza	karnoál
Allerheiligen	(amisonch) ⁴	di di sant
Heiligenbild	begl	mážena, maestá
Pate, -in	padrin, madrütscha	gudáz, -za
Woche	eivna	stemana
Fest feiern	firer	festežár
Weihrauchfaß	(fehlt)	turíbul
Weihwassergefäß	(fehlt)	akuasantín

b) Alte stark formale Verschiedenheit desselben lateinischen Grundwortes:

Samstag	sanda	sábet
Priester	preir	pret
Patenkind	figlóul	figliótsch
Fest der drei Könige	bavanía	di de gabinát ⁵

Ein derartiges Auseinanderklaffen der Kirchenwörter zweier benachbarter Diözesen ist um so auffälliger, als ein solcher Gegensatz zwischen den räumlich und wirtschaftlich viel stärker auseinanderliegenden Kirchenprovinzen Lombardei und Sizilien bei weitem nicht in ähnlichem Umfange besteht. Der Leser wird mit mir einig gehen, daß hier ein eigenartiges geschichtliches Problem vorliegt, das m. W. bis dato nie aufgerollt worden ist. Wir wollen daher die Wege bloßzulegen versuchen, die uns der Lösung des Rätsels näher bringen sollen; natürlich kann es nicht meine Aufgabe sein, die Geschichte der gesamten bündnerromanischen Kirchenterminologie hier vorzuweisen, sondern mir

⁴ Ich klammere Ausdrücke ein, die in dem *protestantischen* Engadin nur noch in einzelnen Dörfern oder in älteren Texten belegt sind, aber durch ihre Übereinstimmung mit Mittelbünden sich als *alt* erweisen.

⁵ Die oben am Schluß der Tabelle: Obwaldisch — Bleniotal in der Anmerkung 2 angeführte Liste von weiteren Unterschieden gilt mit Ausnahme von fehlendem *muniessa* und *cau d'on* für Engadin — Bormio.

liegt in erster Linie daran, die großen kirchengeschichtlichen und sprachhistorischen Zusammenhänge aufzuzeigen.¹

II.

Der älteste Kern der in den romanischen Sprachen erhaltenen Kirchenwörter, die im Okzident zum mindesten ins vierte, zum Teil bis ins zweite Jahrhundert zurückreichen, wird durch folgende Ausdrücke dargestellt: kirchliche Festnamen: Weihnachten (natale: obwald. nadal, frz. noël); Fasten (quadragesima: obwald. cureisma, frz. carême), Ostern (pasqua: obwald. pasquas, frz. pâques). Pfingsten (pentecoste, franz. pentecôte oder die lateinische Wiedergabe des griechischen Ausdruckes: quinquagesima, obwald. tschunqueismas); Dreikönigsfest (epiphania: obwald. buania, ital. befania). In diesen ältesten Stock von Kirchenwörtern sind ferner einzureihen Bezeichnungen für Kultushandlungen: taufen (baptizare: obwald. battegiar, frz. baptiser, ital. battezzare), fasien (jejunare: obwald. giginar, frz. jeûner, ital. digiunare), beten (orare: obwald. urá), Messe (missa: obwald. messa, frz. messe), Almosen (elemosyna: obwald. almosna, frz. aumône). Weiter die Terminologie für die kirchlichen Priester: Bischof: episcopus, obwald. uesta, frz. évêque, ital. vescovo; Priester: presbyter (resp. praebiter); obwald. pre(r), ital. prete) und Kirche: basilica (obw. baselgia), sowie Friedhof (cæmiteriu, obwald. senteri). Endlich Ausdrücke wie Samstag, Sonntag, die im heidnischen Okzident saturni dies, solis dies hießen, im christlichen aber in sabbatum (resp. sambatum). dies dominica umgetauft wurden: daher obwald. sonda, frz. samedi; obwald. dumengia, frz. dimanche, ital. domenica. Auch der Begriff selig, oeng. barmör, etwa in Redensarten wie "der selige Viktor", ist — allerdings nur in gewissen Provinzen des Imperium romanum — christlich durch "Victor bonae memoriae" ausgedrückt worden, wobei in dem bonae memoriae die Aufforderung an die Hinterlassenen enthalten sein dürfte, des Seelenheils eines teuren Verstorbenen im Gebete zu gedenken. Verschieden verhalten sich diese ältesten christlichen Wörter nach ihrer räumlichen Verbreitung innerhalb der romanischen Sprachen, verschieden ist auch ihre etymologische Herkunft. Ist z. B. der Name des Osterfestes: pasqua oder des

Osterfastens: quadragesima oder das Verbum baptizare, "taufen", allen romanischen Ländern von Calais bis Gibraltar, von Lissabon bis Bukarest in lautlichen Varianten gemeinsam, so sind hingegen andere Ausdrücke nur einem Teile der romanischen Sprachen oder gar bloß dem Bündnerromanischen bekannt: für "beten" sagt heute noch der Bündnerromane "urar", lat. orare; dasselbe Verbum ist jetzt noch in Spanien und Portugal (orar) lebendig, heute aber Frankreich und Italien fremd (frz. prier, ital. pregare), wenn auch orare im Altfranzösischen, Altprovenzalischen und in altoberitalienischen Denkmälern bezeugt ist. Mit dem lateinischen basilica bezeichnen Rumänen (rum. biserică) wie Bündnerromanen das Kirchengebäude, während in Italien, in Gallien und auf der Pyrenäenhalbinsel ecclesia (frz. église, ital. chiesa, span. iglesia) durchgedrungen ist; nur Ortsnamen² (in Oberitalien unter der Form Baselga, in der Westschweiz sowie in Frankreich als Basoche, Basoge) übermitteln die Kunde von der einstigen Existenz von basilica in einem Teile des heutigen église-, chiesa-Gebietes. Bloß Bünden kennt in der Gegenwart den lateinischen Namen des Pfingstfestes: quinquagesima, obwald. tschungueismas; im Mittelalter war dieser Name auch im äußersten Norden Frankreichs³ (Picardie und Wallonie), sowie in Spanien und Portugal (altspan. cincu(a)esma, altport. cincuesma) bezeugt, ist aber vor dem hochkirchlichen griechischen pentecoste zurückgewichen. Das Volk der Gläubigen hieß bei den Kirchenvätern plebs: dieser altchristlichen Bedeutung ist das Bündnerromanische pleif, "die einer Pfarrgemeinde zugeteilten Gläubigen", von allen romanischen Sprachen4 bis jetzt am treusten geblieben, während das ital. pieve in der Bedeutung "Pfarrsprengel" vor parochia und cura zurückweicht, das übrigens seit Jahrhunderten Iberien und Gallien (frz. paroisse)⁵ erobert hat. In keiner romanischen Sprache hat der heidnische Name des Samstags: Saturni dies, sich halten können, nur an der Peripherie des Imperium romanum, in England und Niederdeutschland, hat sat. dies einen sicheren Zufluchtsort gefunden: wie der Christengott über die römische Staatsreligion, so siegt der christliche Ausdruck sabbatu über das heidnische saturni dies:6 sabbatu ist der Herr der ganzen Romania. Der Name des Samstags bietet zwei lautliche Varianten, die geschichtlich das größte Interesse be-

anspruchen: die eine Form, sabbatu, hat vom Orient aus sich über ganz Italien, Spanien, Portugal und Südfrankreich ausgebreitet — sabbatu ist gewissermaßen die mediterrane Form: ital. sabbato, span. sábado; die zweite Form aber: sámbatu⁷ (also mit Nasal) überdeckt Rumänien (rum. sambata), ist herrschend in den süddeutschen Mundarten: Samstag, für älteres sambaz-tac, im Französischen (altfranz. sambedi, heute samedi) und endlich obwald. sonda; sambatum, resp. sambata stellt gewissermaßen die kontinentalromanische Form des griechischen Wortes dar, die wohl längs der Donau und dem Rhein aus dem Balkan hinaufgewandert ist. Endlich liegt ein ganz eigenartiger Fall vor in oberengad. barmör,8 (obwald. parmiert)9, ,selig"; das in der ganzen übrigen Romania fehlende Wort geht auf die in den altchristlichen Grabinschriften Norditaliens und Südfrankreichs öfters bezeugte Formel zurück: Julius bonae memoriae. Die formelle Umwandlung des Attributs bonae memoriae zu einem Adjektiv benememorius (also statt: Julius bonae memoriae zu Julius benememorius) läßt sich auf Schritt und Tritt auf den Steinplatten vom 4.-6. Jahrhundert verfolgen.

So wiederholt sich in allen den eben angeführten Beispielen immer wieder der eine Vorgang: die bündnerromanischen Mundarten gewähren ein gesichertes Refugium der christlichen lateinischen Kirchensprache: nicht chiesa, sondern basilica, nicht pentecoste, "Pfingsten", sondern quinquagesima, nicht parochia, "Pfarrei", sondern plebe (obwald. pleif), nur Bünden bewahrt benememorius, "seelig" (obwald. parmiert).

Betrachten wir nun die etymologische Herkunft dieses ältesten Stockes von christlichen Kultuswörtern: es stehen sich gegenüber dem griechischen parochia, "Pfarrei" das lat. plebs, dem griech. ecclesia das lat. basilica, das griech. pentecoste "Pfingsten" dem lat. quinquagesima: in allen drei Wortpaaren ist außerhalb Bündens meistens das griechische Wort durchgedrungen, Bünden aber hält am lateinischen Ausdruck fest. Um eine so eigenartige Erscheinung in die richtige historische Perspektive zu rücken, mag es für die kommenden Darlegungen angebracht sein, in die Zeiten des großen weltgeschichtlichen Ringens zwischen Heidentum und Christentum sich zurückzu-

versetzen: Kirchengeschichte und Sprachgeschichte müssen sich gegenseitig Licht leihen.

TIT.

Die heilige Sprache des Urchristentums ist das Griechische: in griechischer Fassung ist uns das Neue Testament erhalten, in derselben Weltsprache des Orients verkündeten die Apostel und ihre Schüler das Evangelium, nicht nur im Orient, sondern wohl auch in Mittel- und Süditalien, wie in Nordafrika, wo das Griechische neben dem Lateinischen zweite Landessprache war. In Rom selbst war das Griechische im zweiten Jahrhundert die offizielle Kirchensprache. Es ist also nur ganz natürlich, daß die typisch altchristlichen Kultusausdrücke griechischer Herkunft sind: ecclesia, parochia, cæmiterium, "Friedhof", pentecoste, pasqua, epiphania, baptizare, "taufen", baptismus, "Taufe", elemosyna, "Almosen", biblia, "Bibel", monasterium, monachus, episcopus, presbyter, diaconus, canonicus, eremita a. a. sind vollgültige Zeugen dieser ungewöhnlich tiefgehenden Einwirkung der älteren griechischen Kultursprache auf die frühchristliche des orbis latinus. Aber ähnlich wie der moderne christliche Missionar in Indien oder Nordafrika sich, ohne Kenntnis der einheimischen Vulgärsprachen, des Mittels, in den breiteren Volksmassen dem Christentum Eingang zu verschaffen, völlig begeben würde, so sahen sich die im Okzident tätigen Evangelisten früh veranlaßt, zum Lateinischen zu greifen, um der frohen Botschaft unter dem niedrigen Volke Verbreitung zu sichern; die Leiter des christlichen Taufunterrichts, in denen die für den neuen Glauben begeisterten Katechumenen in die Lehre der christlichen Gemeinschaft eingeführt wurden, mußten wohl zum Lateinischen als Verständigungssprache überall da greifen, wo die Kenntnis des Griechischen ungenügend war oder geradezu völlig fehlte: mit andern Worten, der nicht griechische Okzident mußte bereits im 2. Jahrhundert zur Schaffung einer lateinischen Kultussprache schreiten, deren Geschichte leider noch immer durchaus ungenügend aufgehellt ist. Im wesentlichen waren bei der Ausgestaltung einer lateinisch-christlichen Kirchensprache zwei Wege gangbar: entweder man schritt zur Übersetzung des griechischen Ausdruckes in einen entsprechenden lateini-

Für "taufen" hat die altchristliche Kirche des Orients das Wort βαπτίζειν eingeführt. βαπτίζειν heißt eigentlich, benetzen" und entspricht semantisch also dem lateinischen tingere, dessen Grundbedeutung ebenfalls "benetzen" ist. Unter dem Eindruck der Bedeutungsumprägung des griechischen baptizare in christlichem Sinne wird nun in der afrikanischen Kirche auch das lateinische tingere verwendet für die symbolische Handlung des Untertauchens und Wiederauftauchens als der Bürgschaft, daß der Mensch dadurch ein neuer geworden sei. Für den zweiten Weg der Schaffung eines christlichen Kultuswortes in Anlehnung an die heidnische gottesdienstliche Terminologie bietet lat. operari ein überaus lehrreiches Beispiel: der heidnisch-römische Priester bezeichnet mit operari sacris "eine gottesdienstliche Handlung verrichten", mit operari dis "den Göttern ein tierisches Opfer darbringen". An diese Verwendung vom lateinischen operari müssen wir offenbar anknüpfen, um zum Verständnis der Bedeutung des bei den Kirchenvätern auftretenden operari "Almosenspenden" vorzudringen; das heidnische operari erfährt nämlich eine christliche Umwertung: an Stelle des den Göttern dargebrachten Tieropfers werden vom echten Christen seit ältester Zeit freiwillige Opfer zugunsten armer Mitbrüder der Gemeinde verlangt; dieses mit christlichem Bedeutungsinhalt durchtränkte operari steckt noch heute, nach Kluge, im deutschen opjern¹¹ und insbesondere im Ausdruck Opferstock. Doch wäre es zum mindesten voreilig, der jüngeren lateinischen christlichen Kultussprache den Mut zur Neuschöpfung völlig abzusprechen. So tritt vornehmlich im christlichen Nordafrika statt des griech. cæmiterium "Friedhof" das lateinische area "Platz, Beet"12 in der Bedeutung "Gottesacker" in großer Häufigkeit auf; dem Wort area scheint allerdings in den romanischen Ländern kein dauerndes Glück beschieden gewesen zu sein, denn area in der christlichen Bedeutung "Friedhof" ist bis heute noch nirgends seit alter Zeit einwandfrei nachgewiesen. In der lateinischen Kirchensprache des 3. Jahrhunderts liegen also drei verschiedene Schichten übereinander:

- 1. ein ältester griechischer Grundstock: Wörter wie baptizare, cæmiterium, episcopus, ecclesia;
- 2. eine Gruppe lateinischer Wörter, deren christliche Bedeutung einem griechischen Vorbild entlehnt ist: quadragesima) <tesserakoste), quinquagesima (<pre>pentecoste);
- 3. ein Häufchen unabhängiger lateinischer Neubildungen wie area "Gottesacker", vascellum "Sarg".

Wenn sich also aus dieser chronologischen Schichtung der verschiedenen Elemente der Kirchensprache ergibt, daß der lateinische Stock jünger als der griechische ist, dürfen wir aus der Tatsache, daß Bünden nicht ecclesia, sondern basilica, nicht pentecoste, sondern quinquagesima, nicht parochia, sondern plebe bewahrt, einen Schluß auf das Alter der bündnerischen Kirche wagen? Da soll uns die Geschichte des Wortes basilica die gewünschte Aufklärung bringen.

Den eindringenden Forschungen der christlichen Archäologie der letzten Jahrzehnte ist der Nachweis wohl endgültig gelungen, daß besondere christliche Kultusgebäude bereits vor Konstantin dem Großen, in den bedeutenderen Zentren des europäischen Okzidents, bestanden: die christliche Gemeinschaft, die ἐχχλησία τοῦ θεοῦ, die von Gott berufene Gemeinde", vereinigte sich in den ältesten Zeiten zunächst in privaten Häusern, in Katakomben; später, nach Erstarkung der Gemeinden, in Gotteshäusern, über deren architektonische Gliederung uns die Berichte der altchristlichen Gewährsleute sehr unvollkommen unterrichten: der griechische Ausdruck ecclesia war vielleicht zugleich Gesamtbezeichnung der christlichen Gemeinschaft wie der einzelnen christlichen Gemeinde; früh wird ecclesia aber auch auf die gottes-

dienstliche Zusammenkunft der Gemeinde, ja sogar, seit dem dritten Jahrhundert, auf das Kirchengebäude übertragen.¹³ Eine gewaltige Förderung des christlichen Kirchenbaues brachte indessen erst das kaiserliche Toleranzedikt von 313, das die rechtlichen und materiellen Grundlagen einer ungehinderten Verbreitung des Christentums und die entsprechende Organisation der Kirche für alle Zeiten schuf.14 Um die Wende des vierten Jahrhunderts taucht nun aber ein neues Wort für das Kirchengebäude fast gleichzeitig im Orient und in Afrika auf: basilica, welches das durch reichlich bildlichen Gebrauch bedeutungsschwere ecclesia¹⁵ zu entlasten scheint. Uns beschäftigt hier nicht die Frage nach der Herkunft der architektonischen basilica-Form; für die Bedeutungsgeschichte des Wortes basilica entscheidend war die Erbauung der in der ganzen Christenwelt berühmten und bewunderten Basilica Constantini, jener Gedächtniskirche, die über dem Grabe Jesu errichtet wurde. Unrichtig ist daher m. E. jene Anschauung, basilica bedeute in der zweiten Hälfte des vierten Jahrhunderts einfach "Kirche"; nein, basilica ist nicht synonym mit ecclesia, sondern basilica tritt ungemein häufig in fester Verbindung mit dem Namen des Heiligen¹⁶ oder Märturers auf, über dessen Grab eine Gedächtniskirche, eine sogenannte memoria¹⁷ oder basilica errichtet wird; eine basilica (nicht ecclesia) Sancti Petri, Pauli, Valentini Liberii, Clementis sind uns aus dem vierten und fünften Jahrhundert in Rom bezeugt, in Mailand kennen wir die basilica Ambrosiana, basilica sancti Xysti, sancti Calemeri, sancti Laurentii, in Tours: basilica sancti Martini, basilica sanctorum apostolorum Petri et Pauli usw. Solche basilicae oder memoriae lassen sich seit der Mitte des vierten Jahrhunderts in größerer oder kleinerer Zahl im ganzen lateinischsprechenden Imperium romanum nachweisen; trotzdem ist basilica als genereller Ausdruck für den Begriff "Kirche" nur in einem ganz unbedeutenden Zipfel des römischen Reiches durchgedrungen, nämlich in dem heute ausgestorbenen Dalmatischen, im Bündnerromanischen und im Rumänischen. Des Rätsels Lösung liegt nun m. E. in der folgenden Beobachtung und Überlegung: In denjenigen römischen Provinzen, für die starke, festorganisierte städtische Christengemeinden¹⁸ seit dem ersten, zweiten und dritten Jahrhundert sicher historisch nachgewiesen sind, also in Süd- und Mittelitalien, in Südfrankreich mit Lyon als kirchlichem Mittelpunkt, im östlichen Spanien, also im wesentlichen in den Mittelmeerprovinzen, bleibt das unter den Gläubigen bereits seit alters festeingewurzelte ecclesia als Ausdruck für "Kirche" unangetastet; nur in den Teilen des Imperium romanum, in denen vor dem vierten Jahrhundert wohl einzelne Christen lebten, aber nicht festgefügte Christengemeinden gegründet waren, also im rätischen Alpengebiet, in Rumänien, Pannonien und in Nordfrankreich vermag das neue Wort basilica, dem hier kein alteingesessenes ecclesia den Platz streitig macht, durchzudringen. Das städtearme Rätien und Dazien, peripher an den Grenzen des römischen Reiches gelegen, wurden wohl erst in der zweiten Hälfte des vierten Jahrhunderts kirchlich organisiert; eine erste basilica konnte in Chur etwa über dem Grab des heiligen Lucius¹⁹ oder im Bergell über den Gebeinen des Märtyrers Gaudentius oder in Feldkirch, dem alten San Peder,20 dem heiligen Petrus gewidmet werden. In Westfrankreich war die berühmteste Gedächtniskirche die des heiligen Martin von Tours,²¹ die bis tief ins Mittelalter hinein einfach als la basoche bezeichnet wurde. So gelangen wir denn zur Ansicht: Romanisch Bünden bewahrt bis heute die lateinische Kirchensprache aus der zweiten Hälfte des vierten und dem Anfang des fünften Jahrhunderts mit einer Treue wie kein anderes romanisches Land. Und diese Annahme steht im schönsten Einklang mit der weiteren Beobachtung, daß die bündnerromanische Kirchensprache die engste Verwandtschaft mit der jener römischen Provinzen aufweist, die später von der Welle des Christentums erfaßt worden sind, als die mit dem Orient in direktem geistigen und wirtschaftlichen Austausch stehenden Mittelmeerländer. Wie Rumänien und wie Nordfrankreich hat Bünden sambatum, "Samstag", nicht das sabbatum der Mittelmeerländer; wie Nordfrankreich hat auch Bünden guinguagesima für "Pfingsten". Und besonders eindrucksvoll fällt eine Vergleichung der bündnerromanischen Kirchensprache mit derjenigen des keltischen Britanniens²² aus, wie sie uns das Altirische und Altcymrische treu bewahrt haben; da treffen wir, wie in Bünden, für die Kirche basilica, wie in Bünden für Pfingsten quinquagesima, wie in

Bünden für die Pfarrgemeinde plebe; wie in Bünden weist der Name des Pfarrers eine von der dem Griechischen nahestehenden Form presbiter abweichende vulgäre: praebiter auf; wie der Bündner die Fastnacht als den Anfang der Fastenzeit sprachlich durch scheiver aus lat. incipere23 ausdrückt, so die keltische Kirche durch das lat. Wort initium.24 Das keltische Britannien ist nun nachweislich erst im Laufe des vierten Jahrhunderts von Westfrankreich aus energisch christianisiert worden, also fast gleichzeitig mit Bünden; kein Wunder, wenn die Kultussprache der beiden in derselben Epoche der neuen Weltreligion endgültig erschlossenen Provinzen so reichliche Berührungspunkte aufweist. Und dieser Parallelismus tritt noch in einer anderen Beziehung klar zutage: beide Provinzen, Britannien und Rätien, peripher an den nördlichen Grenzen des Imperiums gelegen, lösen ihre engen Beziehungen, jenes mit Gallien, dieses mit Italien, im Laufe des fünften und sechsten Jahrhunderts; die hartnäckige Bewahrung der lateinischen Kirchensprache des vierten und fünften Jahrhunderts in Rumänien, Rätien, keltisch Britannien hat seinen Grund in der Tatsache, daß die Vereinheitlichung der christlichen Kultussprache — wie sie im Laufe des sechsten und siebten Jahrhunderts erstrebt wurde - die von Italien und Gallien immer mehr politisch und kirchlich sich loslösenden Provinzen nicht mehr erreicht hat: pentecoste "Pfingsten" wird in Italien und in Frankreich²⁵ völlig Meister, nicht aber in Irland noch in Rätien, die quinquagesima festhalten; der griechische Ausdruck für den Pfarrsprengel parochia überdeckt in Frankreich und später in Italien das volkstümlichere plebe "Kirchensprengel", dem Rätien und keltisch Britannien Treue bewahren; basilica, das einst auch in Westfrankreich unter der Form basoche lebendig war, hat dem älteren ecclesia der kirchlich führenden Zentren, wie Lyon, Tours, Bordeaux, seinen Platz geräumt; in Bünden, Rumänien und keltisch Britannien hat ecclesia das lateinische Wort nicht mehr im Laufe des frühen Mittelalters zu entwurzeln vermocht. So erweist sich denn für die bündnerromanische Kirchen- wie Rechtsgeschichte²⁶ der Anschluß der Raetia prima an das Frankenreich (um 537) auch sprachlich als eines der einschneidensten geschichtlichen Ereignisse des Landes; die rätoromanische Sprache²⁷ wie das

bündnerische Recht haben ihre selbstbewußte Autonomie in Anlehnung an ein fremdsprachiges Reich und an eine verschiedenorganisierte Kirche am nachdrücklichsten vor Verflachung gesichert; denn jene am Lukmanier und am Umbrail festgestellte Grenze, an der die so auseinanderklaffenden Diözesansprachen von Mailand und Chur zusammenstoßen, ist nicht das Werk eines Zufalls, sondern das Symbol einer geistigen, kirchlichen, politischen und sprachlichen Neuorientierung des Bündnerlandes, die auch der so eigenwilligen Struktur des Romanischen unserer Bündner Täler ihren stärksten Stempel aufgedrückt hat!

IV.

Wenn also, unserer Anschauung nach, die bündnerromanische Kirche im Laufe des vierten Jahrhunderts ihre erste durchgreifende Organisation erfahren hat, so bleibt das Problem: "Von welchem kirchlichen Brennpunkt aus ist das Christentum in Bünden verkündet worden?" auch weiter bestehen. Ist es Mailand, die Wirkungsstätte des heiligen Ambrosius, ist es Lyon, das geistige, politische und religiöse Zentrum Galliens, oder sind es Trier oder Augsburg, welche die Sendboten des neuen Glaubens nach Bünden ausgeschickt haben, um hier die frohe Botschaft vorerst in Chur zu verkünden?

Gewiß liegt ja die Vermutung nahe, für Rätien Mailand als nächste Metropolitanstadt in vorderste Linie zu stellen. Wir dürfen uns einmal auf die Unterschrift des ersten uns mit Namen bekannten Churerbischofs Asinio²⁸ am Schlusse der Mailänder Synodalakte von 453 berufen, die geeignet ist, den kirchlichen Zusammenhang des rätischen Bistums mit Mediolanum für die Mitte des fünften Jahrhunderts äußerlich zu dokumentieren, wie etwa umgekehrt die Anwesenheit des Churerbischofs Victor am Pariser Konzil von 614 äußerlich die Loslösung der Churer Diözese aus der kirchlichen Einflußsphäre des lombardischen Zentrums zu beweisen scheint.29 Für alte Berührungspunkte in der Ausgestaltung des Gottesdienstes zwischen Mailand einerseits und Chur-Augsburg, den beiden Zentren der Rätia prima und secunda, spricht ferner der Bestand reichlicher Elemente ambrosianischer Lithurgie in den ältesten Meßbüchern, wie sie Hoeynck³⁰ eingehend für Augsburg nachgewiesen und Dr. Mayer

leider nur in einer Anmerkung seiner Geschichte des Bistums Chur hervorgehoben hat. Anderseits führt die einheimische christliche Überlieferung Bündens die Verkündigung des Christentums auf die Wirksamkeit eines von Norden her ins Land gewanderten Konfessors zurück, nämlich des heiligen Lucius. Der Historiker ist ferner berechtigt, an die Tatsache zu erinnern, daß die ältesten Klostergründungen Bündens ebenfalls von Norden und nicht von Süden her erfolgt sind, so daß das Romanische neben monasterium³¹ das irisch-lateinische claustra³² als Bezeichnung für die Klosteranlage übernommen hat. Mir scheint es kaum richtig, Mailand einfach Augsburg³³ oder Lyon oder Trier³⁴ gegenüberzustellen; nicht ein entweder - oder, sondern ein sowohl — als auch — muß in ernste Erwägung gezogen werden. Für Mailand ist eine vorkonstantinische Gemeinde außer Zweifel, aber auch Augsburg hatte in seiner Garnison gewiß Anhänger des neuen Glaubens, der mit Soldaten vom Balkan her längs des Limes, oder über die Westschweiz her von Lyon oder von Norditalien aus eingewandert, sich in dem militärischen und politischen Mittelpunkt der Rätia secunda ein gesichertes Bürgerrecht zu erwerben vermochte. Und nichts hindert uns, anzunehmen, daß heimkehrende rätische Miliztruppen oder römische Kolonen, die vor den immer sich wiederholenden Einfällen der Germanen in Bünden ein gesichertes Refugium suchten, die ersten Anhänger der neuen Weltreligion waren. Aber alle diese und ähnliche Erwägungen rufen nach geschichtlich oder sprachlich beglaubigten Unterlagen: wir wollen auch hier versuchen, den Weg einigermaßen zu bahnen.

Eine erste dringende Vorarbeit bestände in der systematischen und zugleich kritischen Erforschung der Kirchenpatrozinien der Diözese Chur seit dem frühesten Mittelalter, eine Aufgabe, wie sie neulich Dr. Michael Benzenrath³⁵ in seiner vorbildlichen Untersuchung über die Kirchenpatrone der alten Diözese Lausanne durchgeführt hat.

Die Hagiographie der Diözese Chur müßte naturgemäß nicht an den Grenzen des Bistums Halt machen, sondern die Patrone der Kirchen und Kapellen der den Churer Bischofssprengel flankierenden Diözesen von Trient und Como in den Kreis ihrer Untersuchung hereinbeziehen. Gegen Norden verfügen wir heute

über ein wertvolles Vergleichsmaterial für das Land der alten Rätia secunda in den von Fastlinger36 durchgeführten Forschungen über die Kirchenpatrozinien in ihrer Bedeutung für Altbauerns ältestes Kirchenwesen. Mir ist nicht unbekannt, daß der Verfasser der Geschichte des Bistums Chur³⁷ in der auffallend großen Zahl von Kirchen, die den Aposteln Petrus, Stephanus, sowie anderen römischen Heiligen Laurentius, Callistus, Cosmas und Damianus längs der südlichen und nördlichen Rampe des Septimer- und Splügenwegs gewidmet sind, ein wertvolles Indizium zu erkennen glaubt, für die Wege, auf denen die Verbreitung des Christentums sich vollzogen hatte. Aber eine genauere Überprüfung deckt wesentlich verwickeltere Verhältnisse auf: Apostel-Kirchen und -Kapellen werden seit dem vierten Jahrhundert in Frankreich, wie in Italien, das ganze Mittelalter hindurch errichtet; die St. Laurenz-Kirchen sind in ganz Italien wie in Bayern³⁸ — und zwar fast ausschließlich in dem einst römischen Bayern — ebenso reichlich vertreten wie in der Westschweiz. Aufklärung über Kultus-, Handels- und kirchliche Beziehungen dürfen wir weniger von dem Studium der Patronatsheiligen mit universellem Charakter, als vielmehr von denen einer engeren lokalen Sphäre erwarten. Wenn z. B. bei Tiefenkastel der Flurname Pro da Sonta Ambriesch die Erinnerung an eine Kapelle, die dem heiligen Ambrosius zugeeignet war, bis heute festhält, so gewinnt diese Tatsache für alte Beziehungen der Diözese Chur erst die richtige Perspektive dadurch, daß z. B. in der Diözese Lausanne³⁹ keine einzige Kirche als Patron den mailändischen Metropolitanbischof verehrt. Oder wenn Campell in seiner immer wieder fesselnden Raetiae Alpestris Topographica Descriptio uns berichtet, daß ein Teil von Vicosoprano, dem bündnerischen Vespran, als Saingk Chiaschaun⁴⁰ den Einheimischen bekannt sei, wenn ferner das wertvolle Ortsnamenverzeichnis von Dr. Robbi die Existenz eines Hofes St. Cassian in Lenz, wie der Kassiankirche bei Sils im Domleschg - diesseits des Septimers - uns sicherstellt, so dürfte wiederum das zweimalige Auftreten des heiligen Sanctus Cassianus⁴¹ in der bündnerromanischen Toponomastik bei gleichzeitigem Fehlen des Heiligen als Patron westschweizerischer Kirchen kaum auf Zufall beruhen. Anderseits tritt St. Moritz in urkundlicher Form als

St. Mauritium⁴² (engad. San Murezzan) seit 1137 auf: der Kultus des heiligen Mauritius, des Anführers der thebäischen Legion, der in Saint-Maurice den Märtyrertod starb, weist auf kirchliche Einflüsse von Westen her. Indessen kann der Historiker die eben skizzierte Aufgabe nicht ohne Beirat des Philologen restlos lösen, und so will ich auch hier versuchen, die der Lösung harrenden Probleme mit einigen Beispielen kurz zu beleuchten. Es ist ja wohl bekannt, daß der Eigennamenbestand, wie er etwa in dem Testament des Bischofs Tello (766) oder in den ältesten St. Galler Urkunden des romanischen Vorarlberg oder Rheintal durchschimmert, in der Raetia prima länger als etwa in Frankreich oder Italien einen ausgesprochen römischen Charakter bewahrt hat: denn während in Italien in weitestem Umfange das langobardische Personennamensystem, in Frankreich das fränkische über das römische seit dem siebten Jahrhundert triumphiert, bleiben die Romanen des Churersprengels zunächst recht spröde gegenüber den altalemannischen Namen, denen es nur langsam gelingt, in das festgefügte Namensystem der Romanen eine Bresche zu schlagen. Schon Prof. Muoth hatte erkannt, daß unter diesen lateinischen Eigennamen Rätiens eine schöne Zahl christlicher sich einen festen Platz erobert hat: Johannes, Jacobus, Stephanus, Andreas, Laurentius, Eusebius u. a.; aber er dürfte wohl die Gruppe der - nach ihm - alteinheimischen "rätischen" Namen, zu denen er⁴³ Alexander, Dominicus, Maurus, Silvanus, Vigilius, Viventius zählt, noch wesentlich überschätzt haben. Denn eine genaue Untersuchung dieser ältesten "rätischen" Personennamen müßte wohl lehren, daß sie zum überwiegenden Teile als Heiligennamen anzusprechen sind: ja ich glaube, die kaum zu weitgehende Anschauung vertreten zu dürfen, daß die Raetia prima uns den christlichen Namenvorrat einer römischen Provinz des fünften Jahrhunderts mit ziemlicher Treue in ihren Urkunden bewahrt hat, durchweg Namen, die in den christlichen Inschriften Galliens, Süddeutschlands oder Oberitaliens wiederkehren. Dabei treffen hier in Rätien christliche Eigennamen Galliens und Italiens zusammen. Wenn bereits im Jahre 774 in Vinomna (Rankwil) ein Martinus¹⁴ als Zeuge figuriert, so ist also schon im achten Jahrhundert der berühmte französische Heilige als Schutzpatron bei der Taufe

jenes Romanen gewählt worden. Wenn aber in dem etwa gleichzeitigen Testament des Tello ein Räte mit dem Namen Befanius auftaucht, so wird man der Versuchung nicht widerstehen können, dessen Namen mit dem lombardischen Konfessor Epiphanius45 in Verbindung zu bringen, der im fünften Jahrhundert für seinen Glauben starb. Es wird schwer sein, zu entscheiden, ob der Churer Bischof Remedius⁴⁶ sich den Namen des Konfessors Remedius der Diözese Trient oder denjenigen des berühmteren Bischofs von Reims beigelegt hat; aber sicher ist wohl, daß der relativ häufige Name Ursicinus⁴⁷ seinen Ahnen nicht in Italien, sondern in Frankreich suchen muß, wogegen ein Name Priectus oder besser Praejectus⁴⁸ als christlicher sowohl von Süden wie von Westen und Norden her nach Rätien eingewandert sein kann. Aber der Erforscher der volkstümlichen Kirchenpatrone Bündens wird sein besonderes Augenmerk auf die sprachliche Form der im Bündnerromanischen fest eingesessenen Vor- und Geschlechtsnamen richten müssen: Namen wie Ambriesch aus Ambrosius, Gudien aus Gaudentius, 49 Lurien aus Laurentius, Durich aus Ulricus⁵⁰ sind so fest in den typischen Lautwandlungen der bündnerischen Dialekte verankert, daß ihr hohes Alter nicht angezweifelt werden darf. Auffällig und unerklärlich bleibt nur eines: nämlich, warum die sprachliche Form des ältesten bündnerischen Heiligen: Glezi aus Lucius kein recht altererbtes Gepräge aufweist, denn, wenn der Name seit dem zweiten Jahrhundert nach Christo, d. h. seit dem Auftreten des Glaubensapostels Lucius, im Romanischen volkstümlich gewesen wäre, so müßte man etwa eine Form wie Gletsch, Glütsch (Lgetsch, Lgütsch) erwarten entsprechend bratsch an brachiu, Vintschegn aus Vincentiu. Doch soll es für diesmal genügen, einige der wesentlichsten Fragen auf dem Gebiete der Heiligennamenforschung aufgerollt zu haben, deren Vertiefung und eventuelle Lösung wir erst von dem mit Ungeduld erwarteten romanischen Namenbuch von Dr. Robert von Planta erwarten dürfen. Heute will ich mich damit begnügen, die sprachlichen Zeugen⁵¹ an die Schranken zu rufen; die Kirchenwörter sollen die Führung in dieser reichlich dunkeln Periode der rätischen Kirchengeschichte übernehmen.

Wer nämlich die geographische Verbreitung der rätischen Kirchenausdrücke nach Italien und Frankreich hinein genauer verfolgt, beobachtet mit Erstaunen, daß Bünden bald mit Frankreich, bald mit Italien marschiert.

Mit Frankreich und nicht mit Italien teilt Bünden seit ältester Zeit folgende Ausdrücke:

- 1. Die beiden schon erwähnten Bezeichnungen für Samstag: sonda, sambedi gegenüber ital. sabbato;
- 2. für *Pfingsten: tschunqueismas*, altpicardisch *chinquesme* gegenüber ital. *pentecoste*.

Dann aber stimmen ferner zu Frankreich, nicht zu Italien:

- 3. der Name des *Täuflings*: obwald. *filiel*, das in seiner Bildung genau dem französ. *filleul*, *nicht* dem ital. *figlioccio*, lomb. *figliozz* entspricht.^{51a}
- 4. die Bezeichnung für die Glocke: obwald. zen, lat. signum, altfranzös. sein, heute noch in tocsin; denn seit dem sechsten Jahrhundert besteht in den christlichen Texten⁵² Italiens und Frankreichs der Gegensatz, daß Italien⁵³ nur campana. Frankreich nur signum für die Glocke kennt. Rätien schlägt sich mit zen zu Frankreich, nicht zu Italien.
- 5. Der Sarg heißt obwald. vaschí, engad. vasché aus lat. vascellu⁵⁴; das romanische Wort überschreitet nicht die Grenzen Bündens, wohl aber erfreut sich vascellu einer einwandfreien Bodenständigkeit in Ostfrankreich.

Und dazu treten als weniger entscheidende, aber doch noch bedeutsame Indizien für alte Zusammenhänge zwischen der bündnerischen und französischen Kirchensprache hinzu:

- 6. der Name für den Küster⁵⁵: obwald. calluster (lat. custos, resp. custore), das ebenfalls im altfranzös. coustre das genau entsprechende Vorbild findet;
- 7. die lautliche Form des rätischen Wortes für Bischof; während nämlich französ. évêque, obwald. uestg, auf einer Form episcu statt episcopu beruhen und außerdem den Anlautsvokal e- von episcopu bewahrt haben (französ. évêque, obwald. uestg), zeigen die ital. Formen⁵⁶ fast ausnahmslos Erhaltung der Endung von episcopu: vescovo und durchgehend Fall der anlautenden e-: vescovo nicht evescovo.⁵⁷

Fügen wir noch hinzu:

- 8. Obwald. *clutger*, französ. *clocher* aus *cloccariu*⁵⁸ gegenüber ital. *campanile*.
- 9. Obwald. *muniessa* "Nonne",⁵⁹ das in seiner Bildung dem altfranz. *moinesse* entsprechen dürfte;
- 10. buania, "Epiphanie": altostfranz. bruvenie gegenüber oberitalienisch pijania⁶⁰

so sind wohl damit die wesentlichsten⁶¹ Berührungspunkte⁶² der Kirchensprache Rätiens mit der Galliens angeführt.⁶³

Mit Italien und nicht mit Gallien marschiert Bünden zunächst in der Bewahrung des lateinischen Ausdruckes für die Kirchgemeinde: plebe, obwald. pleif, das allerdings heute in Oberitalien in der Bedeutung "Kirchgemeinde" fast völlig ausgestorben ist, aber für das Mittelalter gut belegt bleibt; im Grunde liegt hier der Fall vor, daß Bünden, wie Italien und auch das keltische Britannien, das einst in allen romanischen Ländern lebendige plebe festgehalten haben, während anderswo der griechische Ausdruck parochia sich über das lateinische Wort gelagert hat. Schwerer wiegt das Zusammengehen Bündens mit Oberitalien gegen Frankreich bei zwei Festnamen: Auffahrt und Allerheiligen.

Die sämtlichen ältesten italischen Liturgien benennen das Auffahrtsfest mit dem lateinischen Wort ascensa⁶⁴, die gallischen und, wie es scheint, auch die spanischen mit ascensio: dementsprechend lautet der ältere italienische Name des Auffahrtsfestes: (a)scensa, der französische ascension; das bündnerromanische gi d'anseinza, das wohl mit der ambrosianischen Liturgie seinen Einzug in Bünden gehalten hat, stimmt zu ital. ascensa, nicht zum franz. ascension.

Das Fest Allerheiligen⁶⁵ ist in der römischen Kirche m. W. nicht vor Anfang des 8. Jahrhunderts nachgewiesen: in Italien, wo das lat. omnis in ogni bis heute lebendig ist, wurde der Festtag mit dem Namen omnessanctos getauft, daher ital. ognissanti; in Spanien und Frankreich, wo lat. omnis in der Mehrzahl seiner Funktionen durch totus ersetzt ist, tritt an die Stelle von omnes sanctos: totos sanctos, franz. toussaint, span. todos Santos. Das Bündnerromanische, das omnis in mincha (< omniunquam) bis heute festhält, folgt vielleicht in seiner wohl ältesten Bezeich-

nung des Allerheiligenfestes: numnasontga (also in omnes sanctos mit teilweiser Anlehnung der Endung an dominica oder festa?) der italienischen, nicht der französischen Bildungsweise des Namens.⁶⁶

Wenn wir nun unvoreingenommen die Tragweite dieser sprachlichen Übereinstimmungen Romanischbündens mit Gallien und Italien abwägen, werden wir uns wohl davor hüten müssen, die Frage nach dem Ausstrahlungszentrum des rätischen Christentums kurzerhand zu Gunsten Mailands oder Augsburgs oder Triers oder Lyons zu entscheiden: wir werden einfach das cine festzuhalten haben: Bünden lag schon damals an einem Treffpunkt, wo italoromanische und galloromanische Geistes-, Religions- und Sprachwellen ineinanderströmten und gegenseitige sich durchkreuzten. Bündens Kirchensprache zeigt sich ja gerade darin originell, daß in ihr selbständige, eigenwillige Wahl68 des ihr zur Verfügung stehenden Ausdrucks vorliegt. Und diese tief mit rätischem Wesen verankerte Bodenständigkeit69 der heutigen bündnerromanischen Kirchensprache findet auch in gewissen selbstherrlichen Neubildungen ihren lebendigsten Ausdruck, Neubildungen, die sowohl Frankreich als Italien fehlen. So hat sich Bünden ein eigenes Wort für die Fastnacht geleistet, obwald. scheiver, oberengad. tschütschaiver⁷⁰; dem "annniversarium consecrationis basilicae", der Kirchweih, mit der, nach mittelalterlichem Recht, Nachlaß der Sünden bis auf 40 Tage verbunden werden durfte, legte der Bündnerromane den originellen Namen perdunonza, von perdonantia (von perdonare)⁷¹ bei.

Und eigene Wege schlugen die christlichen Bündnerromanen ebenfalls für die Bezeichnung des Friedhofes ein: Gewiß steckt im obwald. senteri, oberengad. sunteri das lat. cæmiteriu; aber als regelrechte lautliche Entwicklung des Wortes würden wir etwa eine Form tschanteri, nicht santeri erwarten: die lautliche Anomalie erfährt jedoch dank vertiefter Einsicht in die altchristliche Bestattungsart überraschende Aufklärung. Die fromme Sitte der Christen, mit den standhaften Bekennern des Glaubens, den heiligen Märtyrern, in einer Grabstätte vereinigt zu sein, bezeugt schon der Bischof S. Maximus von Turin im 5. Jahrhundert: In seiner 81. Homilie "in natali sanctorum Taurinorum martyrum Octavii Adventicii et Solutoris" preist er die Märtyrer: et in

corpore nos viventes custodiunt et de corpore recedentes excipiunt, hic, ne peccatorum nos labes assumat, ibi, ne inferni horror invadat. Nam ideo hoc a majoribus provisum est, ut sanctorum ossibus nostra corpora sociemus, ut, dum illos tartarus metuit, nos poena non tangat, dum illis Christus illuminat, nobis tenebrarum caligo diffugiat. In freier Übersetzung würde also diese Stelle lauten: "die Märtyrer schützen uns im Leben, und wenn wir die leibliche Hülle verlassen, nehmen sie uns gütig auf: hier (im Erdendasein) gewähren sie uns ihren Schutz, damit uns die Flut der Sünden nicht mitreißt, dort (im Grabe), damit das Grauen vor der Hölle uns nicht packe. Daher haben unsere Vorfahren dafür Sorge getragen, daß unsere Leiber in engster Nähe der Gebeine der Märtyrer zu liegen kommen: so kann ums die Pein nicht treffen, da die Hölle sich vor den Heiligen fürchtet; auch die Finsternis muß von uns weichen, da ja Christus ihnen (den Märtyrern) voranleuchtet." Diese häufige Formel: "sanctis" oder "martyribus sociare"72, die auf Grabplatten Frankreichs, der Rheinlande, Oberitaliens, ja sogar auf einem christlichen Grabstein in Regensburg,73 also in der Rätia secunda, uns immer wieder als letzter Wunsch des Christen entgegentritt, führt uns erst zum vollen Verständnis des roman. santeri. Während nämlich in der Westschweiz, wie der waadtländische Historiker Reymond⁷⁴ nachgewiesen hat, der Friedhof im ersten Jahrtausend mit dem Namen marterei auftritt, d. h. einer Ableitung von martyrii, martyretum, stellten die Romanen, gleichwie ihre christlichen Brüder westlich des Gotthard, ihre Toten unter den Schutz der sancti, der heiligen Glaubenszeugen, denen ihre basilicae, ihre Gedächtniskapellen geweiht waren: Und diese stille Sehnsucht hat — und zwar nur⁷⁵ in Bünden - im Worte cæmiterium ihren Ausdruck gefunden, in dessen Anfangssilbe das lat. sanctus hineinspielt.76

Auch für den Aschermittwoch schufen einzelne Mundarten, außer der auch anderswo vertretenen Bezeichnung: marcurdi della tschendra, eine weitere viel ausdrucksreichere: scheiver neir, die "schwarze Fastnacht"77; für "erlösen von den Sünden" haben die Romanen das kirchliche redimere78 aufgegeben oder vielmehr die Erlösung als eine "Entlassung von einem Pfande" betrachtet und in "expignorare"79: spindrar einen neuen Aus-

druck kreiert. 80 Endlich übernehmen die Bündner Romanen für die ihnen seit dem frühen Mittelalter wohl vertrauten Wallfahrtsorte Einsiedeln und St. Gallen nicht einfach die deutschen Namenformen, sondern haben in Nossa Dunaun sowie in S. Gagl⁸¹ ihre sprachliche Autonomie zu wahren gewußt. 82 Wenn sich auch leider — allerdings erst in neuerer Zeit — deutsche und italienische Fremdlinge 3 ins Romanische der Kirche leider einzunisten beginnen, so legt doch das Studium der romanischen Kirchensprache Bündens auf Schritt und Tritt lautes Zeugnis ab für die tiefe Berechtigung der beiden kleinen Adjektive, die stets in engster Verbindung mit dem alteingestammten Namen des Landes standen: Alt-Fry Rätien. 84

Anmerkungen¹

- ¹ Ausdrücklich sei betont, daß ganz romanisch Bünden (Münstertal, Engadin und Rheintal) in den charakteristischen Ausdrücken der Kirchensprache sich völlig einheitlich erweist: die jahrhundertlange kirchliche Zusammenfassung des Landes unter dem Bischof von Chur vermag einzig diese Übereinstimmung der Kirchensprache des Münstertals mit dem Oberland zu erklären. Daß das Bergell (und besonders Sopraporta) mit romanisch Bünden nicht selten zusammengeht, ist bei der engen sprachlichen Verwandtschaft des Bergellischen mit dem Engadinischen, sowie der gemeinsamen kirchlichen Geschichte des Innund Mairatals, nur natürlich: Kirche: baselga; Priester: preir; Sarg: vascèl: Samstag: sanda; bunman "Neujahr".
- ² Die Ortsnamen mit *basilica*, die mir bekannt sind, verteilen sich folgendermaßen in **Italien** (von Süden nach Norden, im Norden von Westen nach Osten):
- I. Süditalien: Baselice < Basilicae (< Marktbasilica?). Provinz Benevento.
- II. Mittelitalien: 1. Toscana: Villa Basilica; Basselica; Basilica; Bassilica (nicht alle gleich sicherer Herkunft), Contado Lucchese, cf. Pieri, Suppl. V dell' Arch. glott., p. 119. Basélica, Baserca im Arnotal, cf. Pieri, Toponomastica della Val d'Arno, p. 333. Basilica (Arezzo).
- 2. Emilia: Besganeuva (offizieller Name: Basilicanova), Besgavojan (offizieller Name: Basilicagojano). Salvioni, Bollett. storico della Svizz. ital. XXI, 87; Baselica (Parma, Borgotaro).
- III. Oberitalien: 1. Piemont: keine basilica-Namen bis heute bezeugt; es ist dasselbe Gebiet, das in Oberitalien am reichsten mit chiesa-Ortschaften ausgestattet ist.
- 2. Lombardei: Bascapè (Pavia < basilica Petri), Salvioni, Bollett. storico della Svizz. ital. XXI, 87, Baselica Bologna (Pavia), Baselica (Voghera, Pavia).
- 3. Tessin: im obersten Bleniotal, unmittelbar ans obwaldische baselgia-Gebiet anschließend: Weiler von Ghirone (Blenio): Baselga Salvioni, Arch. storico lombardo XLV, 237.
- 4. Venetien und Friaul: Trebaseleghe Campo Sampiero, Padova; Basalghelle Mansuè, Treviso; Baseldella Campoformio, Udine; Basagliapenta (friaul. Basajapente) Pasian, Udine; Baseglia (friaul. Baseje) Spilimbergo; Basegalba Concamarise, Verona. Olivieri, Studi glott. III, 188, 140.

¹ Die Transkription der romanischen Formen musste wegen Mangels entsprechende Lettern in der Druckerei mancherorts *vereinfacht* werden.

5. Trentino: Baselga di Pinè (Civezzano); Baselga (Vezzano); Baselga (Val die Non, Cles). Annuario della Società degli alpinisti tridentini XIX, 174.

Es ist unverkennbar, daß die Dichtigkeit der basilica-Namen von Westen gegen den Nordosten Oberitaliens langsam zunimmt.

Nördlich des Bündnerlandes, in dem ihm vorgelagerten altromanischen Vorarlberg und St. Galler Rheintal sind mir zwei Basilica-Namen bekannt: Baselgia d'saing Gialg, die romanische Bezeichnung für St. Gallenkirchen (Montafun), wie sie zur Zeit Campells wohl im (damals noch romanisch sprechenden) Prättigau bekannt war, cf. Ulrici Campelli Alpestris topographica descriptio 329. — Baseggla (Bezirk Sargans).

In Frankreich verteilen sich die basilica-Namen ganz eigenartig über das Land. Der Süden hat m. W. fast keine basilica-Orte, ebensowenig der äußerste Nordosten und das lothringisch-elsässische Gebiet. Am dichtesten liegen sie in Westfrankreich und strahlen von Tours nach Norden und dem Zentrum aus. Aber auch die Westschweiz kennt basilica-Namen, welche von Westen aus die Brücke zu Rätien bilden wie die tessinischen von der Lombardei zu Bünden.

Südlich von Tours, der Wirkungsstätte des nordfranzösischen Apostels hl. Martin: Bazauges (Charente-Inf.), Bazoges (Vienne), Bazeges (Haute-Vienne), Bazoge (Vendée), Bazelges (Cantal).

Nördlich und nordöstlich von Tours: Bazouge (3), Bazoche (3) (Mayenne), Bazouge (Ille-et-Vilaine), Bazouge (Sarthe), Bazoge (Manche), Bazoche (3) (Eure-et-Loir), Bazoque (3) (Calvados), Bazoque (Eure), Bazoque (Orne).

Westlich von Tours liegen: Bazoche (Loiret), Bazoche(s) (2) (Seine-et-Marne), Bazoches (2) (Nièvre), Basoches (Yonne). — Ferner fünf Bazèques (Pas-de-Calais) im höchsten Norden und ein Bazoches im Departement Marne.

Uni Genf und Lausanne liegen zerstreut: Basouge (Ain), Basoge 1. bei Saint-Prex (Morges); 2. bei Tolochenaz (Morges); 3. bei Bursins (bei Rolle); 4. bei Dommartin (bei Echallens); 5. bei Ormonts; 6. bei Bavois (Orbe): 7. bei Pampigny (bei Morges); 8. bei Croy (bei Romainmôtier): vgl. Reymond, Z. für schweiz. Kirchengeschichte III, 108—110. Im Gegensatz zu Meyer-Lübke, Die romanischen Literaturen und Sprachen 464 halte ich die französischen basoche-Namen für ausschließlich christlich, denn nur bei solcher Annahme erklärt sich: 1. die Verteilung der basilica-Namen in jenen Gegenden, die im Laufe des 4. und 5. Jahrhundert christianisiert worden sind, während sie fehlen im ältesten christianisierten Südfrankreich sowie in dem am spätesten dem Christentum gewonnenen Ostfrankreich; 2. die Anwendung von basilica bei Dorf- und Weilernamen, in denen bis heute nirgends m. W. profane basilica-Bauten nachgewiesen sind. Als genereller Ausdruck für jede Kirche ist basilica nur im Bündnerromanischen von Disentis bis

Münster(tal), im Bergell, auf Veglia (Dalmatien) und in allen Mundarten Rumäniens bekannt: obwald. baselgia, engad. baselgia, Bergell baselga, Veglia basalca, rum. biserică. Über Ortsnamen, die in Dalmatien auf basilica beruhen, cf. Jiricek, Die Romanen in den Städten Dalmatiens während des Mittelalters I 50. An das rätische basilica des Bistums Chur schließt sich ein in seiner Bedeutung eingeschränktes baselaa ...chiesa dei riformati" im Puschlav und eine lautlich ans Engadinische sich anschließende Form von Prada bei Montagna [Veltlin]: baselaia "chiesa dei riformati" an, die Salvioni, Rendic. dell' Ist. lomb. XXXIX, 611 wohl wegen ihrer Bedeutung als dem Engadinischen zur Zeit der Reformation entlehnt betrachtet. Und als nicht bodenständig beurteilt Salvioni loc. cit. die Misoxer Form baselgia "chiesa in ruina", wohl aus lautlichen Gründen (-gi-!). Im Tessin und Bormio, also außerhalb der Diözese Chur, ist das Wort basilica früh — wohl unter Einfluß der kirchlich und architektonisch führenden Zentren Como und Mailand - gegenüber dem städtischen gesa in der Bedeutung entwertet werden: Valmagg. Arbedo baserga, Bellinzona baserca "casupola" Salvioni, Bollett. storico della Svizz. ital. XVII, 83, Bormio baserga "casa vecchia e brutta" (wohl nicht einheimisch, da -l- < -rnicht borminisch), Albosaggia "brêrg" "casa diroccata, stamberga" (Druckfehler?). Bei Valfurva baserna (Longa) scheint Anlehnung an ein anderes Wort (caserne?) vorzuliegen. Ob im nonsberg. bazelgja, für welches Battisti (Die Nonsberger Mundart 36) angibt "Kapelle, auch Ortsname), die ursprüngliche Bedeutung von basilica oder eine erst sekundäre (geringschätzige) bewahrt ist, ist schwer zu sagen. Endlich mag noch erwähnt werden, daß die Geheimsprache der Schuhmacher vom Valfurva (Bormio) das engadinische Fremdwort baselya für "Kirche" verwendet, nicht das einzige rätische Wort, das sich in diesen "gergo" verirrt hat: cf. babsenyer "Dio", bamnös, balnös, bejmnös "orazioni" (< nos bap), bler "tanto", nuil "stalla", noš "brutto", nar "matto", snorza "pecora" (interessant, weil eine alträtische Phase -rzfesthaltend), sgnunfra "signora" (<giunfra), sgnunfrina "signorina", londer "colà" (cf. obwald. lunder, nunder), jota "minestra" (<unterengadinisch jotta) usw.

³ Altpic. chinqueme, ciunkesme, wall. cinquême, siquème, Namur sequème, Seraing sekuèm. Ferner altflämisch cincksen, sincksen, Horning, Z. R. Phil. IX, 484, Marchot, Z. R. Phil. XXI, 111 und A. Thomas, Mélanges d'étymol. 52; zu den niederländischen Formen: Franck's Etymol. Woordenboek s. pinkster. — Die altkat. Form cincogesma ist halbgelehrt; ob das einmal bei Aguiló i Fuster belegte cinquaesma als einheimisch oder als altspanische Entlehnung anzusehen ist, bleibe dahingestellt. — Über den osteuropäischen Namen des Festes: rosalia (rum. rusalii) zuletzt Murko, Wörter und Sachen II, 142.

⁴ In Italien bedeutet pieve nicht nur die Pfarrei, sondern auch die

Pfarrkirche.¹ In den keltischen Dialekten hatte plebe ebenfalls lange die ältere Bedeutung bewahrt: cymr. plywf, plwy "community, parish", heute aber bedeutet im Bretonischen ploue "Dorf", cf. Pedersen, Keltische Grammatik 208. — Typisch altbündnerisch ist die politische Bedeutung von pleif "Gerichtssprengel" (cf. Pallioppi).

⁵ Imbart de la Tour, les paroisses rurales du IVe au XIe siècle, Revue historique LX ss.betont, daß die Pfarrei in ältester Zeit zunächst mit dioecesis, erst später mit parochia bezeichnet worden sei. Allein daß in Westgallien einst plebe der lebendige Ausdruck für die Pfarrei war, lehrt uns die Existenz von plebe "paroisse" in der inselkeltischen Kirche, die ihre Organisation sehr wahrscheinlich von Westfrankreich aus erhalten hat. Damit stimmt überein, daß in den fränkischen Konzilakten und Kapitularien plebs = Gemeinde häufig bezeugt ist. - Daß mit dem Untergang von plebe in Frankreich und Spanien die Ableitung plebanu ebenfalls verschwunden ist, ist natürlich, während sich plebanu in dem Gebiet, wo plebe länger erhalten blieb, durchzusetzen vermochte: also: alog. plovanu "pievano", cors. piuvanu, Bitti probánu Wagner, Arch. f. d. Stud. d. n. Sprachen, 135, 111; tosc. piovano, pievano,2 piem. piovan "rettore della pieve, parrocco", obwald. plevón, u.-engad. plavan; Gröden pluvan, Gader: plovan, nonsberg, ploán, Erto pioan, Buchenstein plevan, friaul, plevan, plavan (Muggia) in der allgemeinen Bedeutung "Pfarrer". — Altfranz. plebain (14. J. God.) wie span. plébano sind wohl der offiziellen lat. Kirchensprache entlehnt. - Ein altprov. pleu "église paroissiale", Bertoni, Archivum rom. I 88 n.

⁵ Zur Verbreitung von *saturni-dies* in Niederdeutschland, holländ. *zaterdag*, *Franck's Etymologisch Woordenboek*², s. v., dessen alte Formen (wie ags. *sæternesdæg*) m. E. auf ein *saturnis-die* (cf. altfranz. *mercresdi*, *lunsdi*; nach *solis dies*) hinweisen.

⁷ Sambedi ist in altfranzösischer Zeit (cf. Godefroy, Complém. s. v.) wie heute noch vorwiegend ostfranzösisch; die Formen samadi,³ samedi, semedi sind lautlich noch unaufgeklärt. Wenn die bündnerischen Formen sonda, sanda alt sind und ein sambata-dies (cf. dominica dies) widerspiegeln, dann erhebt sich allerdings die Frage, ob ahd. sambaz-tac und altfranz. sambedi nicht ebenfalls eher auf

¹⁾ Die Wörterbücher geben nur ein unvollständiges Bild über die gegenwärtige Verteilung von pieve und parrochia, cura in den ital. Mundarten. Bloss in der Bedeutung "grössere Pfarrkirche" finde ich das Wort belegt im Piemont (Sant' Albino): piev, ferner friaul. plev, bresc. pief, romagn. pi, parm. piev, während anderswo die Bedeutung aus den Angaben der Lexica nicht klar hervorgeht. Aber jedenfalls ist die ältere Bedeutung "Pfarrei" in Oberitalien seit längerer Zeit im Rückgang begriffen. Dagegen ist plebe "Pfarrei" noch sehr lebendig im Zentralladinischen. — Zum Alter der Bedeutung ven plebs "ecclesia parrochialis", cf. Belegé bei Du Cange aus Italien seit dem 9. Jahrh.

²) Es scheint mir, dass in den lombard. wie in den emil. Md. das Wort nicht recht lebend ist. Uebrigens wäre weiter nachzuprüfen, ob mit *piovano* der Inhaber einer *jeden* Pfarrei oder nur einer grössern Pfarrkirche bezeichnet wird.

³⁾ Die lautliche Entwicklung von sambedi und samedi harrt immer noch einer überzeugenden Erklärung.

sambata zurückzuführen sind. — Daß sambatu auf rätischem Gebiet weit hinaufgeht, lehrt die Einsicht in die Eigennamen, wie sie uns in den libri confraternitatum Sancti Galli, Augiensis, Fabariensis für schweizerische, norditalienische, süddeutsche und französische Klöster erhalten sind (Mon. Germ. hist., ed. Piper): der Name Sambacius ist nur in Disentis bezeugt. Ferner ist ein sicherer Zeuge für hohes Alter von sambatu der Bergname Säntis, den Götzinger, Die rom. Namen des Kantons St. Gallen p. 74, mit dem 874 belegten Orte: in monte situm qui dicitur Sambiti identifiziert. Ein vereinzelter Sambatus Name auch in Portugal, Meyer-Lübke, Rom. Namenstudien II, 51.

8 Die Etymologie von barmör verdanken wir H. Schuchardt, Z. R. Phil. XXI 235. Die von Schuchardt im Vokalismus des Vulgärlateins I 176. III 90 beigebrachten Belege sowie die Einsicht in die Indices von Rossi, Inscript. christianae urbis Romae 1861—88, Hübner, Inscript. Hispaniae christianae 1871 und suppl. 1900, Leblant, Inscriptions chrétiennes de la Gaule I, II 1859-1865, III 1892, Kraus, Die christl. Inschriften der Rheinlande 1890 vermitteln ein durchaus richtiges Bild von der Verbreitung des christlichen Ausdruckes auf den Grabsteinen. Zur sprachlichen Umgestaltung von bonae memoriae in benememorius haben Leblant, op. cit. I, p. 135, Pirson, La langue des inscriptions de la Gaule p. 245, Salvioni, Studi medievali I 419 die Belege beigesteuert. Leblant, op. cit. I, p. X, CXL hat den Versuch gewagt, die Inschriften, welche bonae memoriae in Gallien aufweisen, chronologisch und geographisch abzugrenzen, aber es schiene mir kaum zulässig, aus seinen interessanten Beobachtungen irgendwelche Schlüsse für die Herkunft und das Alter des rätischen Christentums zu wagen, um so mehr als die Formel in der Westschweiz wie in Oberitalien im Laufe des 4.-6. Jahrhunderts auftritt. Mit Nutzen wird der Sprachforscher auch den Artikel: B. M. des Dictionnaire d'archéologie chrétienne zu Rate ziehen.

⁹ Der nie versiegenden Bereitwilligkeit Prof. Pults verdanke ich folgende Angaben über die Verbreitung von benememorius in Bünden: das Oberland hat das undurchsichtige barmier volksetymologisch nach mortuu umgestaltet in per miert, das nicht flektiert (also: mumma permiert); sonst in ganz Mittelbünden (Bergün: barmekr, —gra, Mons: barmeir, Tiefencastel: barmeir, Lenz: barmoir, Paspels: barmier, barmiera, Trins: barmier, engad. barmör). Natürlich auch Substantiv: "die Vorfahren": engad. barmörs, oberhalbst. barmeirs.

Das (unvollendete) Werk von G. Koffmanne, Entstehung und Entwicklung des Kirchenlateins 1879 ss. ist leider sprachgeschichtlich nicht kritisch genügend durchgearbeitet. Zum christlichen Übersetzungslehnwort zuletzt Debrunner, Bemerkungen über griechische Lehnwörter im Lateinischen. Festschrift für F. K. Andreas, p. 16—32, Leipzig 1916.

11 cf. Kluge, Etymol. Wörterbuch⁸, s. opfern. Die Romania kennt
 m. W. diese kirchliche Bedeutung nicht mehr, denn bei der Aus-

merzung aller "suspekten" heidnisch-christlichen Kultuswörter, die im Laufe des 2.—5. Jahrhunderts mit größter Energie durchgeführt werden sollte, vermochte das im heidnischen Kultus verankerte operari gegenüber dem eindeutigen, nur christlichen elemosynam facere sich nicht zu halten. Jenseits der Grenze der Romania aber hat der wohl schon in früher Kaiserzeit in Niederdeutschland eingedrungene heidnische Kultusausdruck in christlicher Umdeutung sich festzusetzen vermocht. Ähnliche Fälle lateinisch-romanischer "Relikte" auf deutschem Boden, cf. Z. R. Phil. XXXVIII 33.

- 12 Zur Verbreitung von area "Begräbnisplatz" im römischen Reich, cf. Dict. des antiquités chrét., s. v. Solange für engad. era "Gottesacker" (Pallioppi) nicht alte Belege zum Vorschein kommen, möchte ich das Wort nicht mit der christlichen area in Verbindung bringen.
- 13 Zu der ältesten Bedeutung von ecclesia, cf. Encyclopaedia of Religion and Ethics, s. church.
- 14. Die folgende Darstellung ist ein kurzer Abriß einer im W.-S. 1918/19 gehaltenen Vorlesung über die Ausdrücke für Kirche in den romanischen Sprachen. Selbstverständlich verbietet es der Raum, das ganze Problem aufzurollen, das den Rahmen dieses Aufsatzes sprengen würde. Nur das eine sei festgestellt, daß die Vermutung Kretschmers, basilica in Bünden wie in Rumänien sei dem Orient (Byzanz) zu verdanken, an der Tatsache scheitert, daß 1. weder die rumänische noch die rätische Kirchenterminologie einen derartigen "östlichen" Einfluß verrät; 2. daß basilica keineswegs im Orient älter belegt ist, sondern mindestens gleichzeitig in Afrika erscheint; 3. daß basilica in allen romanischen Ländern im 4.—6. Jahrhundert bezeugt ist, und 4. gar nicht einzusehen wäre, weshalb dem stark politisch und kirchlich mit Byzanz verbundenen Unteritalien basilica-Ortsnamen fast völlig fehlen, wenn doch der griechische Orient als Ausstrahlungszentrum für basilica anzusprechen wäre.
- ¹⁵ Vgl. die Metaphern: ecclesia corpus Christi, ecclesia dei, ecclesia mater omnium christianorum, ecclesia super unum Petrum aedificata usw.
- 16 Man vergleiche zur Verbreitung von basilica in Kirchenbezeichnungen den Artikel basilica des $Thesaurus\ l.\ lat.$
- 17 Zu memoria, Kraus, Realencyclopädie der christlichen Altertümer, s. v.
- ¹⁸ Über die Verbreitung des Christentums in den ersten drei Jahrhunderten orientiert trefflich A. v. Harnack, *Die Mission und Ausbreitung des Christentums in den ersten drei Jahrhunderten*, 3 A. Bd. II und die dort angefügte Karte.
- ¹⁹ Dabei liegt es mir durchaus fern, mich in der Frage der mehr oder weniger großen Glaubwürdigkeit der Überlieferung hinsichtlich des Auftretens des hl. *Lucius* in Bünden festzulegen. Wesentlich ist

die Tatsache, daß die Legende des hl. Lucius im rätischen Chur jedenfalls im frühen Mittelalter sich nachweisen läßt.

20 Noch heute: Sampieder im Bündneroberland.

21 Im v. 1196 des altfranzös. Martinsleben von Péan Gatineau
 (13. Jhd.) steht baseche zur Bezeichnung der basilica sancti Martini.

- 22 "Ganz gleich wie in dem vom geistlichen wie weltlichen Rom unabhängigen Irland, das weder an Konzilsbeschlüsse noch Edikte römischer Kaiser von Theodosius ab gebunden war",¹ Häresien wie der Arianismus, der Priscillianismus, der Pelagianismus ruhig Milde und Duldung bis ins 7.—8. Jahrhundert genossen, so beobachten wir im Altirischen friedliches Nebeneinanderwohnen dreier Worte für christliche Kirche, die in Westgallien sukzessive einander abgelöst hatten: dominicum,² basilica, ecclesia, altir. domnach, altir. baislec, baslec,³ altir. eclais, cymr. eglwys.⁴
- ²³ Schuchardt, Z. Rom. Phil. VI, 120; Merlo, Wörter und Sachen III 99. Ob Merlo glücklich daran tat, das engad. *tschütschaiver, ueng. schüschaiver auf suscipere zurückzuführen, das im Gegensatz zu incipere nirgends auf rätischem Boden belegt ist, wobei zudem lautlich der Anlautskonsonant⁵ wie der Inlautskonsonant rätselhaft bleiben? ⁶
- ²⁴ Bei Pedersen, *Kelt. Gramm.* p. 200 findet sich angegeben mittelir. *init*, neuir. *inid* "Fastnachtsdienstag", cymr. *ynyd*, ncorn *enez* "Fastnachtsdienstag", bret. *enet* "Karneval". Zum Etymon, lat *initium*, cf. Schuchardt, *Z. Rom. Phil.* VI 120.
- Die Christianisierung Nordfrankreichs und damit auch die nordfranzösische Kirchensprache wird durch den Einbruch der heidnischen Franken aufs nachhaltigste beeinflußt. Mochten auch einzelne römische Christengemeinden sich innerhalb der fränkischen Siedlungen erhalten, so bleibt doch unzweifelhaft, daß im Laufe des 6.—8. Jahrhunderts eine systematische "reconquista christiana" in Nordgallien von Tours und Reims aus durchgeführt worden ist. In der altfranzösischen Kirchensprache lassen sich daher m. E. zwei Schichten scheiden: eine vorfränkische (quinquagesima, betania < bruvenie,

¹⁾ cf. Zimmer H., Galliens Anteil an Irlands Christianisierung im 4/5. Jahrhundert und altirischer Bildung. Sitzber. der Berl. Akad. 1909, 543 ss., 534 ss.

²) Man erinnere sich daran, dass der Pilger von Bordeaux, dem wir das Itinerarium burdigalense verdanken, berichtet: ibidem modo iusso Constantini imperatoris basilica facta est, id est dominicum, mirae pulchritudinis. Das altir. domnach "Kirche"
dürfte in Westfrankreich heimatberechtigt sein.

³⁾ Zur Bedeutung von basilica, Grabmal, Grabmonument, Grab" in altir.-Jat. Texten, cf. Dict. des antiquités chrét. s. basilica (p. 546).

⁴⁾ Zu den irischen Formen, J. Vendryes, De Hibernicis vocabulis quae a latina lingua originem duxerunt, p. 93.

⁵⁾ Denn das Beispiel, womit er die Angleichung des Anlautskonsonanten an den inlautenden (süschaiver > schüschaiver) zu stützen sucht, ist nicht sehr beweiskräftig: die Familie von succiare ist durch lautmalendes tschutsch auf weitem Gebiet beeinflusst.

⁶⁾ Dazu mag noch erwähnt werden, dass — sci — (in suscipere) nie — tsch —, sondern z im engad. ergibt, cf. postceniu zu piżagn.

basoche), eine nachfränkische (prestre, pitaine, église, "Kirche"). Das Übergewicht von ecclesia, (monasteriu) über einst verbreitetes vorfränkisches basilica in Nordgallien in der Vulgärsprache beruht auf der durch Klöster und Mönchsorden durchgeführten nachfränkischen Christianisierung, die an Stelle der in gewissen nordfranzösischen Christengemeinden erhaltenen vorfränkischen Kirchenwörter der jüngeren vereinheitlichten Diözesansprache Südfrankreichs und Mittelfrankreichs zum Durchbruch verhalf. Über solche Diözesanwörter, cf. Oscar Keller, Der Genferdialekt p. 179.

- ²⁶ cf. die Abhandlung von Pult, Über Ämler und Würden in romanisch Bünden, Rom. Forsch. XXXII 389 ss.
- 27 Welche Vielgestaltigkeit der lautlichen, morphologischen Verhältnisse weist das jedem überragenden linguistischen Zentrum entrückte Bündneroberland auf! Welchen Reichtum an Sprichwörtern, saftigen, bodenständigen, selbstgeprägten Redensarten! Welchen Reichtum an Märchen, der seinesgleichen in kaum einem gleich großen Gebiet der Westromania findet! Dies alles erklärt sich durch die Abgeschlossenheit gegenüber dem deutschschweizerischen Nachbargebiet, dem ebenfalls jahrhundertelang ein starkes städtisches Zentrum fehlte, und die ebenso starke Abkehr von Italien, dessen Sprach- und Kulturwellen den Alpenkamm nur schwer überschritten.
- 28 Die Namensform Asinio (cf. pro ... Asinione episcopo ecclesiae Curiensis primae Rhaetiae bei: Leo M. epist. 97, Migne, LIV, p. 948) dürfte wohl richtiger sein als Asimo, eine Form, die die älteren bündnerischen Historiker stets anführen. Der letztere Name ist bis heute auf keiner Inschrift bezeugt, wohl aber Asinio auf einer Inschrift in Oberitalien, Asinius sehr häufig, cf. Thes. l. lat., s. Asinius. Auch Savio, Gli antichi vescovi d'Italia, La Lombardia I p. 171 gibt den Namen unter der Form Asinione. Unter den 16 Unterzeichnern figurieren nicht nur lombardische Bischöfe, sondern die des ganzen westlichen Oberitaliens (Aosta, das nach 574 Vienne zugeteilt wurde, Turin, Novara, Vercelli, Asti und Genua).
- Sprengel von Mailand abgetrennt und Mainz zugeteilt wurde, so darf dieses Datum nicht in dem Sinne interpretiert werden, als ob die bündnerische Kirche bis ins 9. Jahrhundert sich in Abhängigkeit vom Mailänder Metropolitanbischof befunden habe, denn bei der ganz besonders engen Verbindung kirchlicher und politischer Herrschaftsstellung, die durch die rätische Familie der Viktoriden ausgeübt wurde, mußte der politischen Orientierung nach Norden seit dem 6. Jahrhundert die entsprechende kirchliche folgen. Daher das Auftreten des Churer Bischofs am Pariser Konzil von 614. Wenn also 847 Verendarius von Chur an der Provinzialsynode des Metropolitanbischofs von Mailand erscheint, so beleuchtet dieses Faktum die eigentümliche

Zwitterstellung, der durch die Übereinkunft von 847 rechtlich ein Ende bereitet wurde.

- ³⁰ Hoeynck, Geschichte der kirchlichen Liturgie des Bistums Augsburg, 1889, p. 9–22.
- 31 Auffällig ist, daß im Gegensatz zu den italienischen und galloromanischen Formen¹ die bündnerischen auf $-\bar{e}riu$, nicht auf $-\bar{e}riu$ hinweisen: cf. die Ortsnamen: $M\ddot{u}stair$ (Münstertal), $M\ddot{u}stail$ (zwischen Davos und Filisur), Muste(r), "Disentis", die mit lat. $s\bar{e}ra$ marschieren. Wie sich diese innerhalb der romanischen Sprachen vereinzelt dastehende Behandlung von monasteriu erklärt, ist mir nicht klar geworden.
- 32 Ist es nicht merkwürdig, daß claustrum m. W. als Ortsname (gegenüber häufigem Monastero, -rolo) in Italien fast gar keine Rolle spielt² während das kleine Bünden nicht weniger als drei claustra-Ortsnamen kennt? nämlich: 1. Dorf im Prättigau (Klosters); 2. Appellativbezeichnung eines ehemaligen Klosters zu Schuls; 3. Frauenkloster zu Münster (Clastra in einheimischer Form, cf. Annalas II, 391; XXVI 141). Nun könnte man ja auf altital. chiostra neben chiostro hinweisen, aber die Form auf —a ist so vereinzelt in Italien, daß ich starke Bedenken habe, sie mit den rätischen Formen in Verbindung zu setzen. Wenn wir jedoch bedenken, daß seit dem 7.—11. Jahrhundert Frankreich der Ausgangspunkt aller mönchischen Ideale und aller Klöster war, daß Rätien nachgewiesenermaßen von Norden aus seine Klöster erhalten hat; wenn wir damit die Tatsache zusammenhalten, daß altfranz cloistre Maskulinum und Femininum ist, wobei das Femininum durch das altdauph. clotra, altprov. claustra, crausta, altkat. claustra, aptg. erastra als das ältere auch für Nordfrankreich erwiesen wird, so scheint mir, daß das rätische claustra nicht aus Italien, sondern mit den von Luxeuil und anderen Zentren ausstrahlenden Mönchen nach Bünden eingedrungen ist.3
- ³³ Zur Bedeutung der frühchristlichen Gemeinde in *Augsburg*, cf. die zusammenfassende Darstellung bei Harnack, *Die Mission und Ausbreitung des Christentums* II 281.
- ³⁴ Die Bedeutung Triers als frühchristliches Zentrum Nordgalliens hat Leblant, op. cit., préf. XLV hervorgehoben.

¹⁾ Soweit in Italien die oft halbgel. Formen ein sicheres Urteil zulassen. Ich verweise auf die Erklärung von mail. moneste (< monasteriu) bei Salvioni, Fvnetica di Milano 59; Ascoli, Arch. glott. I 488. Dass cantheriu, capisteriu, feria in Italien vielfach andere Wege gehen als monasteriu (cf. ital. canteo, capisteo, fiera neben monastero) stützt die Auffassung, dass die ital. Formen auf — eriu (off. e) zurückgehen.

 $^{^2)}$ Mir ist nur das von Olivieri, $Studi\ glott.$ III 191 friaul. Clastra bekannt, das er zweifelnd zu claustra stellt.

³⁾ Dass das *iberische* Mönchwesen aufs stärkste von Frankreich aus beeinflusst worden ist, lehrt die Geschichte der spanischen Klöster wie des span. monje "Mönch" (< aprov. monje). Die catal. wie span. wie ptg. Form von claustra zeigen deutlichen Lehnwortcharakter (cl- erhalten; au > a!)

- ³⁵ Mich. Benzenrath, Die Kirchenpatrone der alten Diözese Lausanne im Mittelalter, Freiburg 1914.
- ³⁶ M. Fastlinger, Die Kirchenpatrozinien in ihrer Bedeutung für Aitbayerns ältestes Kirchenwesen, Oberbayrisches Archiv L, 339 ss.
 - 37 Georg Mayer, Geschichte des Bistums Chur, I 34.
 - 38 Fastlinger, loc. cit. 390.
- 39 Dabei vergesse man nicht, daß die am westlichen Genfersee gelegenen Orte an der wichtigen Verkehrsader liegen, die von Lausanne ins Aostatal über den Großen St. Bernhard führt. Die Saint-Ambroise-Orte Frankreichs sind nach den 26 Dict. topographiques départ. zu urteilen nicht sehr zahlreich in Frankreich und auf die Departemente Deux-Sèvres, Haute-Marne, Basses-Pyrénées und Gard beschränkt. In Italien liegt die Mehrzahl der Sant' Ambrogio-Orte natürlich in der Po-Ebene.
- 40 Dürfen wir die Form Saingk Chaschaun, welche Campell, Topogr. descriptio ed. Kind, p. 248, 26 erwähnt, ohne weiteres für die bergellische Mundart vindizieren als Beispiel für die allgemeine Geltung der Palatalisierung von ca < chia? Man vergleiche auch p. 251, wo er die Weiler aufzählt und ausdrücklich bemerkt: cà d'Sur, domus superior, ipsi Pregalienses vocant: chia Tschur. Die Frage, inwieweit Campell die Verschiedenheiten der bündnerischen Mundarten in den von ihm mitgeteilten rätischen Namenformen berücksichtigt hat oder ob er sie ins Engadinische umgesetzt hat, verdiente eine eingehendere Untersuchung. Soviel ich zu sehen vermag, ist Campell nicht konsequent verfahren: Einen Bergnamen bei Vicosoprano führt Campell als Castell Aut an, der doch wohl bergellische Aussprache widergibt, da er in unterengadinischer Form chiastelg geschrieben hätte. Aber Burneun sive Branneun entspricht weder bergell. Burnöif noch einer mir bekannten engadinischen Form. Auch der Weiler Rascharaida jenseits der Bernina dürfte kaum puschlaverische Lautform aufweisen. Aber welches war die wirkliche einheimische (altromanische) Form des Namens, den er für Fanas (Prättigau) zitiert: Fænau inde antiquitus vel $F \alpha nad$ appellatus a $F \alpha no$? Ist $F \alpha nad$ engadinische Form? (cf. Pigneu < pinetu.)
- ⁴¹ Theoretisch gesprochen kann es sich bei den *St. Cassian*-Namen um zwei Heilige handeln, nämlich: 1. *Cassianus* ludimagister, conf. mort. apud Forum Cornelii (Imola); 2. *Cassianus* ep. Hortanus, deinde Augustodunensis, saec. IV. Um welchen es nun im einzelnen Fall sich handelt, müßte die Lokalforschung nachweisen. Daß aber der Heiligenname eher von Süden als von Westen gekommen ist, lehrt ni. E. 1. die Lage der Cassian-Kirchen an der *Septimer*straße, 2. das Fehlen von *Saint-Cassian* zwar nicht in Frankreich, wohl aber in der Diözese Lausanne.
- 4º Zu den Mauritius-Kirchen in der Westschweiz, Benzenrath op. cit. 126 und die dort angeführte Literatur. In Präz (Heinzenberg)

liegt *St. Agnein*, rom. *St. Anjauns*), cf. Robbi, *Annalas* XXXI, 112. War die dortige Kapelle einem der französischen Heiligen mit Namen *Aignagnus* gewidmet?

- 43 Muoth, Über bündnerische Geschlechtsnamen (Beilage zum Kantonsschulprogramm 1891/92) p. 19. Der verdiente Historiker übersieht die Tatsache, daß die christliche Namengebung seit dem 4. Jahrhundert zunächst in der ganzen Romania sich ausbreitet, so daß Namen wie Donatus, Dominicus u. a. überall auftreten. So brauchen also christliche Namen in Rätien nicht notwendigerweise ihren Ursprung auf Heilige, deren Kult in Bünden nachgewiesen ist, zurückzugehen, sondern z. T. können sie sehr wohl - und das ist der charakteristische Zug für das frühmittelalterliche Onomastikon Bündens - auf den frühchristlichen Namen beruhen, wie sie auf den Inschriften des 4.—6. Jahrhunderts in Italien und Gallien auftauchen. Alexander, Maurus, Silvanus, Vigilius¹ und Viventius sind Heiligennamen; Maurus, Viventius auf christlichen Inschriften Galliens wie Spaniens, Silvanus in Spanien belegt. Dominicus ist - dank seiner etymologischen Verknüpfung mit dominus "Gott" — sehr volkstümlich auf christlichen Inschriften. Als ich die christlichen Namen Nordfrankreichs wie Norditaliens nach den Urkunden des 7.-9. Jahrhunderts zusammengestellt hatte, war leicht zu ersehen, wie in der Kirchenterminologie so auch im christlichen Namenvorrat Alträtien (des 7.—10. Jahrhunderts) einen durchaus archaischen Charakter aufweist. Auffällig ist das Fehlen der Namen wie Deodatus, Deodonatus (nur Donatus > Donau in Bünden) in Rätien.
- ⁴⁴ cf. St. Galler Urkundenbuch I Nr. 72 (a. 774): die Namen der Unterzeichner einer Urkunde in Rankwil (Vinomna): Vigilius, Aldo, Agustus, Valerius, Solvanus, Martinus, Honoratus, Priectus.
- ⁴⁵ Epiphanius ist ein ziemlich häufiger Name auf christlichen Inschriften, aber die bloße Tatsache, daß der Name Epiphanius z. B. unter den Hunderten von Personennamen in dem Abgabenverzeichnis des Polyptique von Saint-Germain-des-Prés (Nordfrankreich 8. Jahrhundert) nie auftritt, während Epiphanius zu gleicher Zeit in volkstümlicher Form Beianius im Testament des Bischofs Tello belegt ist, legt den Gedanken nahe, daß der Name sich wohl in Erinnerung an Sanctus Epiphanius, episcopus Ticinensis († 496) im Onomasticon ræticun festgesetzt hat.
- ⁴⁶ Die *Bibliotheca hagiographica latina* (soc. Bollandiani) kennt zwei Heilige mit dem Namen Remedius: 1. *Remedius* seu *Romedius*, confessor in agro *Tridentino*, saec. IV (?); 2. *Remigius* (die bessere handschriftliche Überlieferung scheint aber *Remedius* zu sein), ep. Remensis † 532.

¹⁾ Bei Vigilius kommt wohl weniger der Bischof von Auxerre († 684) als der gleichnamige von Trient (ca † 405) in Betracht.

- 47 Einen *Ursicinus* finde ich wohl belegt auf *gallischen* und *rheinländischen*, aber nicht auf italischen christlichen Inschriften. Dabei kommt auch der Klausner des Jura, der hl. *Ursicinus*, in Frage, dem, nach Benzenrath, *op. cit.* 145, bereits im Jahre 666 im Jura Kirchen geweiht waren.
- 48 Die Libri Confraternitates Sancti Galli, Augiensis, Fabariensis bieten für Praejectus Namensformen, deren Träger fast ausschließlich in ostschweizerischen Klöstern gestorben waren. Die Varianten, die für die Volkstümlichkeit des Namens sprechen, sind: Priectus, —a, Prejectus, Projectus, Priiectus, —cta, Pribectus. Der Name ist auf christlichen Inschriften Galliens (Proiecta), der Rheinlande (Priecta) und Roms (Projectus) bezeugt. Die im rätischen Gebiet bezeugten Priectus-Namen auf den heilig gesprochenen Praejectus, episcopus Arvernus († 676) zurückzuführen, bleibt nach wie vor möglich.
- 49 Ein Name wie Gudien, oberengad. Gudenz weist folgende typische altromanische Lautentwicklungen auf: 1. Bewahrung des anlautenden g vor unbetontem a im Engadinischen; 2. Reduktion des Diphthongen au > u in vortoniger Stellung; 3. Bewahrung des inlautenden -d— nach dem Diphthongen au; 4. die typische Diphthongierung des betonten Vokals in -entiu; 5. Bewahrung von -z—(< tj—) wenigstens im Engadinischen, während im Obwaldischen die Form Gudien auf einen Akkusativ Gudient zurückgehen dürfte, der zur Zeit der Zweikasusflexion fälschlicherweise vom Nominativ Gudienz aus gebildet worden ist. Daß es sich bei Gaudentius kaum um den Bischof Gaudentius der entfernten Diözese von Novarra († 417), sondern um den nur in der Überlieferung fortlebenden Confessor Gaudentius des Bergell handeln kann, hat neulich auch E. A. Stückelberg, Z. für schweiz. Kirchengesch. IX 47 mit Recht betont.
- 50 Durich (der Anlaut d— von ca d'Urich oder (U)dalricus?) geht auf den berühmten Udalricus, episc. Augustanus († 973) zurück, dessen Verehrung nicht nur im Bayernlande außerordentlich weit verbreitet war, sondern in ganz Süddeutschland wie in der Schweiz¹ und auch bis nach Italien² sich nachweisen läßt.
- ⁵¹ Nicht beweisend weder für Italien noch für Frankreich als Åusgangspunkt des bündnerischen Christentums sind folgende Ausdrücke der bündnerischen Kirchensprache:
- 1. feriare "Fest feiern": oberengad. firer, firó "Feiertag", obwald. firau; altlomb. ferar, Arch. glott. XII 403; altfranz. foirié "Feiertag".
- 2. orare, das in Italien wie in Frankreich im Mittelalter sich erhalten hatte.
- 3. hebdomas: obwald. iamna, oberengad. eivna, unterengad. eivna, emna, da, wie ital. mezzedima "Mittwoch", abologn. edema "Woche",

1) Cf. Stückelberg, Geschichte der Reliquienverehrung I, 12, no 62.

²⁾ Und zwar an der Eingangspforte Italiens: Sant' Uldrico bei Tretto (Schio-Vicenza) — Es ist wohl auch kein Zufall, dass Udalricus in friaul. Urkunden als Sant' Adori auftaucht, cf, Ascoli, Arch. glott. IV 353.

vegl. jedma "Woche" und anderseits wallon. emežu¹ "Wochentag" zeigen, hebdomas auch anderswo in vorliterarischer Zeit als Ausdruck für "Woche" bestanden zu haben scheint.

- 4. vultus² obwald. vut "Götzenbild" (in allgemeinerer Bedeutung "Gesicht" im altunterengad. vuut bei Campell); altfranz. volt "toute espèce d'image figurée", Vou de Lucques "Crucifix von Lucca", ital. Volto Santo di Lucca. Færster, Rom. Forsch. XXIII 8—9 24 und Lommatzsch, Z. R. Phil. XXX 726.
- 5. dies dominica: obwald. eng. dumengia, ital. domenica, dem scheinbar dies dominicu in Frankreich: dimanche mask. gegenübersteht. Aber la dimanche ist auch westschweizerisch (cf. A. L. F. dimanche).
- 6. altunterengad. trentaisem "Totenmesse" (Campell) ist im ital. trentesimo, Val Verzasca trentesim "messe trenta" (Monti), aprov. trenteime "service funèbre célébré 30 jours après le décès", altfranz. trentel, —tain, —tenier.
- 7. obwald. parvis "Himmel, Paradies", altoberengad. paravis (10 Alter), Arch. glott. I 552, ist südlich in Ortsnamen (cf. Salvioni, Bollett. storico della Svizz. ital. XXII 96), Bressano paravis (Tiraboschi, s. paradis) und in alter Zeit in Süditalien unter der Form parabisu, Arch. glott. XV 350 bezeugt, aber auch im altfranz. par(e)vis. Ein Erklärungsversuch, cf. Meyer-Lübke, Litt. f. germ. u. rom. Phil. XXXIX 384.

Selbstverständlich sind für Herkunftsfragen irrelevant die allgemein westromanischen (und damit auch bündnerromanischen) Kultuswörter wie praebenda, jejunare, elemosyna, missa, baptizare, natale, vigilia, paganus, crux, peccatu, altare, praedicare, annualis (festa) (obwald. nuauls), vespera (obwald. viaspra) etc.

^{51a} Vier Worttypen³ beherrschen für den Begriff "*Patenkind*" das romanische Gebiet: *filianus*, * *filiociu*, *filiolus*, *affiliatu*.

1. filianus, —a ist in Rumänien, Albanien und sporadisch in Italien verbreitet: rum. fin—å, alb. fijan, dalmat. (kroat.) pil'nn (Bartoli, Das Dalmat I 284), kors. figlianu, sien. figliano, altpis. figliana (lat.), Bianchi, Arch. glott. X 410; ant. orviet. figliano, Roma figliano, Salvioni, Rendiconti dell' Istit. lomb. XXX 1518; Velletri figliano, santolo, figlioccio", Crocioni", Studi rom. V 72, und mit eingeschränkter Bedeutung nach Salvioni, Studi di fil. rom. VII 225: neap. figliano, chi abita nella circoscrizione della parrocchia".4 — Es ergibt sich aus dieser Verbreitung von filianu, daß zum mindesten in Mittel- und Süditalien unter dem heutigen figlioccio eine ältere figliano-Zone begraben liegt.

 $^{^{\}mbox{\tiny 1}}$) Nach Meyer-Lübke, $Rom.\,Etymol.\,$ $Wtb.\,4090,$ das ich in den mir zugänglichen Wörterbüchern nicht finden kann.

²⁾ Zur Bedeutung "Statue", cf. Glotta II 365.

³⁾ Abgesehen von Regionaltypen, wozu Tappolet, Verwandtschaftsnamen p. 141 ss. und Salvioni, Rendiconti dell'Ist. lomb. XXX 1518 einzusehen sind.

⁴⁾ Auch: dial. irpini: figliano "parrochiano, popolano".

- 2. *filiociu, —a ist heute wohl in ganz Italien bekannt, wenn auch nicht überall gleich alt, ja zum Teil erst modern. Wo liegt das Irradiationszentrum des Wortes? Weshalb war eine solch eigentümliche Bildung¹ nötig, die um so auffälliger ist, als das Suffix —occio weder sehr lebenskräftig noch geeignet zu sein schien? Das Verbreitungsgebiet ist folgendes:
- siz. figghiozzu, —a; tosk. figlioccio, —a, bologn. fiozz, —a, parmig. fiozz, —a, gen. figiossu, —a, monferr. fious, —ssa, piem. fioss, —a, mail. fiozz, —zza, lomb. Col. in Sizilien: figghiazz, Arch. glott. VIII. 413; tessin. fijotsch, fijötsch, Arch. glott. IX 212, 245; Bormio fiotsch, puschlav. filyoš, altberg. fioz, —a, berg., bresc., mantov. fios, —ssa, nonsberg. fiotsch; frial. fijozz, —a, triest. fiozo. Veglia flaus (?). Zentrallad. fiotsch. Auch in die nichtromanischen Mundarten ist figlioccio eingedrungen: neugriech. Md. φιλιότσος, —a G. Meyer, Neugriech. Stud. IV 96 und kroat. Md. fijocio, —cia, Strekelj, Denkschriften der Wiener Akad. L 77.
- 3. filiolus, —a¹ umfaßt ganz Frankreich² wie Bünden, Sardinien und Katalonien. (Zu den französischen Formen A. L. F., c. filleul 571) campid. figlioru, logud. fizolu katal. fillól, —a obwałd. figliel, —gliola, oberengad. figlioul, —a, unterengad. figliol, —a (wobei das Maskulinum (statt —öl) lautlich nach dem Femininum und Plural ausgeglichen worden ist).
- 4. affiliatu (von: affiliare "adoptieren"): span. ahijado, —a, astur. afiau; ptg. afilhado, —a. Spontan tritt derselbe Typus in Subiaco auf. affilyatu, —a "figlioccio", Studi rom. V 266.
- ⁵² Über die Verteilung von *campana* und *signum* innerhalb der aus Frankreich und Italien stammenden kirchlichen Schriftsteller des 4.–8. Jahrhunderts, cf. Cabrol, *Dict. des antiquités chrétiennes*, s. *cloches*.
- 53 Nirgends in Italien bedeutet signum "Glocke": sondern "quel sonar che fa la campana per chiamar a messa, benedizione; suono a morto della campana", was der Toskaner mit cenno della campana bezeichnet. Solche Bedeutung ist im altpaves. Grisostomo (14. Jahrhundert) bezeugt: Arch. glott. VII 103, 27; im piem. segn dla cioca dla campana "tocco" (bei Nigra, Canti pop. gloss.: segn "suono a morto della campana"), mail. segn. "tocco", berg. segn "tocco", parm. sign dla campana "ogni colpo che il battaglio dà nella campana" etc.
- 54 In der Tat ist m. W. der südlichste Punkt der vascellum-Zone: bergellisch vašèl "Sarg", das also mit romanisch Bünden marschiert: aus welchen Gründen Guarnerio, Appunti lessicali bregagliotti. Rendiconti dell' Ist. lomb. XLIII 383 bei Besprechung von vašèl ("se la forma non ha nulla di esotico, la significazione proviene dall' En-

¹⁾ Der franz.-rät. Typus filiolus "Patenkind" vermochte in Italien wie in Spanien deshalb nicht durchzudringen, weil ein affektisch betontes filiolu-a "Sohn, Mädchen" ihm den Zugang versperrte.

²⁾ Und von Frankreich aus: ahd. fillôl, Kluge, Pauls Grundriss 338.

gadina") die *Bedeutung* des bergellischen Wortes als dem Engadinischen entlehnt betrachtet, ist völlig unklar. Das Wort *vascellu* ist aber auch dem Zentralladinischen eigen: *vascèl* (Alton), Gröden *vašėl da mort* "Sarg", und gehört zu jenen bündnerisch-zentralladinischen lexikologischen Übereinstimmungen, die Melcher, *Annalas* XXVII 240 hervorgehoben hat. — Zum Altfranzösischen, cf. z. B. *veissel* bei Chrétien de Troies; *vaché* usw. in ostfranzösisch-wallonischen Mundarten, cf. *Z. f. r. Phil.* XXXVIII 63.

55 Zu custor, —rem (statt custos, —odem), cf. Thes. l. lat. s. custos; zuletzt Salvioni, Studi mediev. I 201, 414 und Ant. Thomas, Rom. XXXIX 193; zu altfranzösisch costre "Küster", Försters Aufsatz: Bulletin de la Société Ramond 1898, p. 158; zum deutschen Küster Kluge, Etym. Wtb.8 s. v. Die bündnerischen Formen: obwald. caluster, oberengad. culuoster, unterengad. caluoster weisen Einwirkung eines anderen Wortes auf (nach Huonder: claudere oder claustru "Riegel"?). Inwieweit ein vereinzeltes Ossola: custöri (halbgelehrtes custorius?) wirklich alteingesessen ist, vermag ich nicht zu beurteilen. — Daß altfranz. costre sehr lebenskräftig ist und, wie die bündnerischen Formen, auf einen Nominativ custor zurückweist, dürfte sehr zu Gunsten des Einflusses der fränkischen Kirchensprache auf das Bündnerromanische sprechen.

- 56 Die lautliche Entwicklung von lat. episcopu bietet im Romanischen nicht geringe Schwierigkeiten, weil das griechisch-lateinische Kirchenwort mancherlei Umgestaltungen erfuhr, die wiederum durch Einwirkung kirchlich führender Zentren z. T. rückgängig gemacht oder uniformisiert worden sind. Der Parallelismus der Entwicklung mit dem gleichfalls christlichen Jacobus beschränkt sich auf Nordfrankreich Folgende Haupttypen sind zu unterscheiden:
- 1. *epispu > (e)bispu¹ > bisbu (mit innerer Konsonantenangleichung): altspan. obispo² (Cid), bispo (Berceo), Grundri β ² 887, port. bispo, katal. bisbe, altprov. bisbe.³ Das campid. obispu ist spanisches Lehnwort.
- 2. a) *piscopu: alteampid. piscabu, altlog. piscopu, log. piscamu;⁴ Sassari, gallures. vescamu ist Kreuzung des Typus a+c. altneap. fonte de lo (e)piscopo (Bagni di Pozzuoli, 14. Jahrh., Latinismus?).⁵

¹⁾ Ob die Apocope des anlaut. Vokals bereits dem Griechischen zugeschrieben werden darf, da doch die neugriech. Dialekte so reichliche Spuren des Falls von *anlaut*, unbet. Vokal aufweisen?

 $^{^2)}$ Zum Wandel von vortonigem e->o- im Spanischen, cf, Menéndez Pidal, Ma-nual § 18, 4.

³) Das der nordfranz. Form genäherte aprov. *evesque* hat *bisbe* aus dem prevenzal. Süden heute völlig verdrängt.

⁴⁾ Ähnliche Entwicklung wie Jacobus: Giacomo, span. Jaime. Gehört hierher auch friaul. vescom Arch. glott. IV 319?

⁵⁾ Alb. pespek dürfte ebenfalls diesem Typus sich anschliessen.

- b) *viscopu: sizil. viscopu, vispocu, vispicu (Girgenti), cal. vispicu, altneap. viscopo (und viscovo mit Angleichung an Typus c).
- c) *viscovu1: abruzz. vescuve, Molfetta vèscheve, Cerignola vescule, Campobasso vescheve, Subiaco wesku (< wescu(v)u), Sludi rom. V 298, Lunigiana vesco, vescu (Rev. de dial. rom. III 88, V 271); regg. parmig. vescov, altlig. veschovo, vescho, Parodi, Arch. glott. XV 8; Ormea vascu, altastig. vesco, Arch. glott. XV 413; altpav. vesco², Salvioni, Arch. glott. XII 230; altberg. veschef, berg. (v)escof, viscuv (lomb. Kolon. in Sizilien, Arch. glott. VIII 313), altvenez. veschevo, triest. vescovo, istr. viscu(v)o.
- 3. *episcu: altfranz. evesque, vesque, altprov. evesque, avesque, altdauph. evesque. Die altprovenzalische Form evesque scheint lautlich (-p->-v-) dem Norden zu entstammen. – obwald. u(v)estg, altoberengad. uaisch. oberengad. uvaisch.
- 57 Daß die Form episcu > uaistg uestg sehr alt ist, zeigen die Ableitungen: obwald. uestgiu, Surset: uestgia, altoberengad. huastchieu "Bistum" (Bifrun), die auf uestg und —etum (oder —itum?) (cf. die Resultate von acetum, deu in den rätischen Mundarten) zurückgehen.³
- 58 Doch ist für *cloccariu* immerhin auf altpav. *chiucar*, com. *cioché* "in qualche villa del lago di Como", Salvioni, Arch. glott. XII 395, XIV 207 hinzuweisen, die doch möglicherweise die Übernahme des rätischen wie des westoberitalienischen Wortes (auf verschiedenen Wegen?) aus Frankreich nahelegen. Man denke an dieselbe Entlehnung des altprov. cloquier oder franz. clocher, im katal. cloquer, altspan. crochel, galliz. clochel (Pinol), port. curucheu (>clocher), Cornu, Grundriß der rom. Phil.2 972.
- ⁵⁹ Der entsprechende Vertreter von obwald. *muniessa* fehlt im Engadinischen. katholische Kirchenterminologie aus der dessen Zeit vor der Reformation nur trümmerhaft bekannt ist. — Die Formen mungia usw. aus monacha gegenüber dem franz. nonne, nonnain gehen nur scheinbar mit den italienischen Formen monaca zusammen, denn auch die Westschweiz wie Südfrankreich - d. h. überall wo auslautendes —a erhalten geblieben ist und der Unterschied des Geschlechtes von monacu —ca sich formell erhielt — haben monacha-

1) Und zwar auch auf dem Gebiete, wo man Erhaltung des - p - erwarten sollte wo also ape, apecchia lebt. Es scheint als ob von bestimmten Zentren die Form vescovo sich ausgebreitet hätte. — Die Darlegungen Bianchis, Arch. glott. XIII 209 sind zu abstrus und finden keine Stütze in der Überlieferung.

2) Es läge sehr nahe, auch für eine frühe Epoche in Oberitalien eine Form episcu

3) Und gerade in dieser Ableitung zeigt sich wieder die ganze Selbstherrlichkeit

Bündens gegenüber dem interromanischen episcopatum.

anzusetzen, die Oberitalien, Rätien und Frankreich gemeinsam wäre. Allein, solange keine abschliessende Untersuchung über den Fall des intervokal — v — in den altoberital. Denkmälern besteht, wird die Frage, ob apav. vesco, altlig. vesco, altastig. vesco auf vescovo oder* episcu zurückgeht, schwerlich sich lösen lassen. Welche Vitalität einem bei Petrocchi angeführten ital. vesco (XIV-XVI. Jahrh.) zugeschrieben werden darf, ist mir nicht deutlich geworden. Die Tatsache bleibt in jedem Fall bestehen, dass der Anlauts-Vokal in den ital. Formen stets gefallen ist (cf. auch vegliot. pascu), in den rät. Mundarten Bündens dagegen sich erhalten hat.

Formen: Vionnaz: moèna, altprov. monja, neuprov. mounjo usw. — Das Suffix —issa erscheint ja auch im Femininum plavanessa, mastralessa.

- 60 Der Name des Epiphanien-Festes weist folgende Regionaltypen auf:
- 1. pifania: tosk. pifania (t. cont.), romagn. pifaneia, parmig. pifania, pifagna, Sillano peffania, mantov. pifania, lunig. pifania, mail. pifania, berg. epöfanea, altvenez. pifania, pefania (Navig. S. Brend.), Valvestino pöfania, Muggia pasca pifania und andere Formen, Gartner, Z. R. Phil. XVI 337 n.; altfranz. pifaine, altprov. pifania.
- 2. beffania (cf. ital. bottega < apotheca): Cerignola bbufanoie, tosk. befania, befana, Badia (Bol.) bufagna, befania, altvenez. befania, befana (Navig. S. Brendani), anc. lim. brefania, Rom XXXVII 425; neuprov. broufounié, "bruit de la tempête, mugissement de la mer agitée".
- 3. befania > bevania: altlothr. bruvenie, Thomas, Mélanges 37. obwald. buania, engad. bavania, unterengad. babanía, oberbergell. bavania: Gröden: Santa Guánya; Abtei Santa Boagna, Ennetberg: Santa Bogna, Schneller, Die rom. Volksmd. 243.1 Die einzige oberitalienische Form, die, wenn auch mit p— anlautend, doch den rätischen Formen nahestände, wäre trevis. panevin (< *pevanin),,fuoco che si fa nella notte dell'epifania" (cf. Vidossich, Z. R. Phil. XXX 204).2
- 4. theophania: siz. tufania, tosk. tofana, Fassa, Buchenstein pasca tofania, friaul. pasche tafanie, Schneller, op. cit. 243; nonsberg. tofania, altprov. tau—, teo—, tofania, altfranz. thiephaine, tiphanie, tiphanic.

Weit verbreitet ist in Italien der Typus pasqueta.

Auch beim Namen des Epiphanienfestes hat im Laufe der Entwicklung eine immer stärkere Aufgabe der volkstümlich entwickelten Formen zu Gunsten der an die *hochkirchliche* angepaßten in Italien und Frankreich stattgefunden.

⁶¹ Ein eigenartiges lautliches Problem knüpft sich an die bündnerromanischen Vertreter von *presbyter*, resp. *praebiter*. Mit Ausnahme des altpiem. (altastig.) *préver (Arch. glott.* XV 430) gehen m. W. alle italienischen Formen auf eine Grundform *prébiter* (oberital. Typus

¹⁾ In Bünden (namentlich in Mittelbünden) tritt daneben die Bezeichnung ils treis retgs "Dreikönige" auf. Dass darin nicht notwendigerweise eine Uebersetzung aus dem Deutschen vorliegen muss, zeigt der span. Name: pascua de reyes. — Zu borm. gabinät zuletzt Salvioni, Rendic. dell'Ist. Lomb. XXXIX 610.

²⁾ Wer allerdings den Artikel von Casal, Archivio per lo studio delle tradiz. pop. XVII 4 ss einsieht, wird Zweifel an der Richtigkeit der Auffassung von Vidossisch hegen. Nach Casal wiederholen die Bewohner von Cornegliano beim Anzünden des Feuerstosses den Zauberspruch: Dio ne daga sanità, pan e vin!

³⁾ Ascoli, Arch. glott. X 465 n hatte an eine Uebersetzung des griech. $\pi\acute{a}\varrho o \chi o \varsigma$ durch praebitor gedacht: dabei bleibt auffällig, dass weder die Inschriften noch die roman. Sprachen Spuren eines Akkusativs $praebit\acute{o}ren$, wohl aber von praebiterum aufweisen.

preved(e),¹ mittelital. (tosk.) Typus: prete, südital. Typus: prevete) zurück, während die bündnerromanischen Vertreter des Wortes: obwald. nidwald. pre(r), oberengad. unterengad. preir, bergell. preir, prer deutlich auf eine Kurzform *pretru zurückgehen,² dieselbe Grundform, die dem altprov. preire, neuprov. (Alpes) preire zu Grunde liegt, cf. Ascoli, Arch. glott. VII 544. Sicher ist, daß die bündnerromanische Form (der Diözese Chur) zunächst weder zu altfranz. prestre, provoire noch zu altital. prevete stimmt, sondern eigene Wege gegangen ist.

62 Geringes Gewicht nur darf man auf folgende Übereinstimmung zwischen Frankreich und Rätien legen, da es sich wohl sicher um voneinander unabhängige sprachliche Bildungen handelt, die auf demselben kirchlichen Untergrund entstanden sind: 1. obwald. cau d'on, Surset: chié d'on "Gedächtnismesse nach Ablauf eines Jahres" (De Sale) — altprov. cap d'an "service pour un défunt, un an après son décès". 2. Cadì < ca(sa) Deo (engad. Cadè), das in seiner morphologischen Bildung franz. chiese-dieu am ehesten entspricht.

62 In diesem Zusammenhange mag auch die Tatsache erwähnt werden, daß m. W. keine italienische Mundart den Namen des von Augustin erwähnten Dämons: Dusius bewahrt hat: obwald. derschalett "Stocken des Blutes, Alpdrücken", oberengad. dischöl "Alpdrücken", der aber wiederum in ostfranz. Mundarten wiederkehrt: ostfranz. dusien "Alpdrück", Horning, Z. R. Phil. XVIII 218. Umgekehrt ist der in der Westschweiz und Oberitalien verbreitete Typus: chauche-vieille, calca-vegia "Alpdrück" in Bünden m. W. nicht belegt.

63 Nicht zu den alten galloromanisch-rätischen Übereinstimmungen möchte ich rechnen: franz. parrain, altprov. pairin: obwald. padrin, nidwald. padrégn (Luzi 81), oberengad. unterengad. (Sent) padrin (mit der Kurzform in Sent: Pin, Pult, 192). Gewiß, es steht dem bündnerromanischen padrin ein sicher schon ins Mittelalter hinaufreichendes lomb. güdaz, gidaz³ gegenüber, aber anderseits ist doch patrinus auch in Italien vertreten: ital. padrino (neben santolo), genues. puin und vielleicht ist südital. patino eine vom einheimischen pate aus vollzogene Neubildung nach dem Vorbild von ital. padrino. Die Geschichte von patrinus, matrina "Pate, -in" hängt aufs engste mit der von patrignus "Stiefvater", matrigna "Stiefmutter" zusammen, mit dem das kirchliche Wort auf weitem Gebiet lautlich fast oder völlig zusammenfiel. Die Homonymie bewirkte Neubildungen: santolo oder Entlehnung aus dem langob. f. güdaz; anderseits für "Stiefvater, -mutter" Bildungen wie patraster, matrastra usw. Besonders aufschlußreich sind in dieser Beziehung die Verhältnisse in Bünden. Während näm-

¹⁾ Auch die Kurzformen wie altvenez. altvicent. pre, altital. pre dürften wohl in erster Linie auf den volleren ital. Formen beruhen.

 $^{^{2}}$) - tr - behandelt wie in fratre > frar, frer.

³⁾ Zir Verbreitnug: Tappolet, Verwandtschaftsnamen 145 und Salvioni, Rendiconti dell'Istit. lomb. XXX 1518.

lich Bünden für "Stiefvater" patrignus überall aufgegeben hat, ist das nach patrignus gebildete Femininum matrigna "Stiefmutter" geblieben im obwald. madrina (cf. signu < zen), Bergün madrigna, dagegen für den Begriff "Patin": madritscha gebildet worden, trotz der Existenz eines padrin "Pate". Für "Stiefvater" ist padraster eingetreten, aber im Obwaldischen kein madrastra gebildet worden. Im Engadin hingegen sind patrignus und matrigna "Stiefvater, —mutter" aufgegeben, das Unterengadin bietet in der Tat padrin, madrinna "Pate, Patin", padraster, madrastra "Stiefvater, Stiefmutter", das Oberengadin aber muß einst nach Ausweis von madrütscha "Patin" durchaus gleiche Verhältnisse wie die oberländischen Mundarten aufgewiesen haben: veng. madrastra "Stiefmutter" ist wohl eine relativ junge Bildung in Anlehnung an das Unterengadinische oder Lombardische. Folgendes wären die Etappen der Entwicklung.

	1. Epoche	patri(g)nus	matrigna	"Stiefvater, —mutter"
	2. Epoche:	patri(g)nus	matri(g)na	"Stiefvater, —mutter"
		patrinu	matrina	"Pate, —in"
	3. Epoche: a)	patraster	matrina	"Stiefvater, —mutter"
	obw. oeng.	patrinu	matricia	"Pate, —in"
	3. Epoche: b)	patraster	matrastra	"Stiefvater, —mutter"
u	eng.	patrinu	matrina	"Pate, —in"

Diese Lösung des Konflikts der beiden Homonyma ist im Fall a) typisch bündnerisch und eigenwillig: darin liegt der beste Beweis für die Bodenständigkeit und Autonomie bündnerischer Mundartenentwicklung.

64 Dies ist die Form, die *Conradi* im deutsch-romanischen Teile anführte. Carigiet bietet einfaches *l'anseinza*, Huonder für Disentis: antseintsa, De Sale für Surset: ansienza. Carisch gibt anzeinsnas, das ziemlich sicher ein Druckfehler für anzeinsas ist.¹

Unmittelbar südlich und östlich von Bünden schließen sich an: puschlav. senza (Michael), zentrallad. sensa (Alton), nonsberg. sensa, trient. sensa, Muggia (Triest) sensa, friaul. sense, mail. parm. regg. sensia, istr. ven. veron. berg. bresc. sensa, Mussafia, Beitrag 104, Ive, I dialetti ladino-veneti 15 (auch im istrokroat. senza), tosk. ascensa, Velletri scenzia, Subiaco scenza, neap. sceuza (sic!) (D'Ambra), siz. scenza. Aber auch in italienischen Mundarten macht ascensio stetig Fortschritte: zunächst in Nordwestitalien (unter Einfluß von franz. ascension?): altlig. Sansiom, Parodi, Arch. glott. XV 2, heute gen. sanšun, Arch. glott. XVI 137, 143; altastig. assension, Arch. glott. XV 422; Badi (Apennin) scensción, Alatri scensione, Arch. glott. X 174; altneap. essencione, Z. R. Phil. XXX 37, usw. Gleichsam als eine Kreuzung von

¹) Die engad. Form sollte etwa sainza (gespr. sènza) lauten: man könnte sich fragen, ob im oberengad. saunzas "Vorzeichen", das auf einem älteren unverstandenen Plural sainz "Zeichen" (wobei Homonymie mit sainz "Glocken"!) beruht, nicht ein altes saunza "Auffahrt" mit hineingespielt hat. Zur Bedeutungsnähe von ascensa und signa, cf. die im mail. und bergam. bezeugte Redensart: Se'l piöf ol dé de la Sensa, per quaranta dé'm se piö sensa, "se piove il di dell' Ascensione, piove per 40 dí".

ascensio und ascensa sind zu betrachten: romagn. assens, bol. asseins, lucches. sancto Sensio, Arch. glott. XVI 418, friaul. ascenso, Arch. glott. IV 335.1

- 65 Ohne auf die Streitfrage einzugehen, ob das abendländische Allerheiligenfest auf dem bei Chrysostemos (4. Jahrhundert) erwähnten Gedächtnistag aller Märtyrer (am Sonntag nach Pfingsten) oder auf die von Gregor III. (731—741) eingerichtete Feier in der Peterskirche zurückgeht, so bleibt doch immerhin eines sicher, daß das Fest erst im Laufe des 8. und 9. Jahrhunderts (und zwar auf den 1. November) sich überall im Abendland verbreitete. Der lateinische Name von Allerheiligen war: festum (memoria) omnium sanctorum. Die romanischen Bezeichnungen verteilen sich auf drei Typen:
- a) (festa, dies) omnium sanctorum resp. ad omnes sanctos ist toskanisch, tritt strichweise in Mittel- und Süditalien, Sizilien und Sardinien (stets im Kampf mit dem Typus b) auf, fehlt m. W. in Oberitalien, ist aber im 14. Jahrhundert vertreten im Friaul, setzt sich auch im Zentralladinischen sowie in Bünden fest. Es sind folgende Formen: siz. ognissanti (neben tutti li santi), altotrant. la festa de omni sante, Arch. glott. XVI 39 m., tarent, ogninsanti "ogninsanti, è così appellato dal volgo il mese di Novembre dalla festa di Tutti i santi, il primo di quel mese",2 Campobasso ognissanti, Arch. glott. IV 180 n., tosk. ognisanti, altpis. ognessanti, Arch. glott. XII 144. – Altfriaul. di dogna sent (1357), Arch. glott. IV 189; Gröden di d'unyi sant' "Allerheiligen" (Gartner 147); Sent domisoinchs (Pult 177), Münster Domisonch[§] (wohl: feista de), Ardez amisonch, omnisonchs, altunterengad. amisaench (bei Salutz, Pallioppi), Alvaneu numnasoinsa, Brienz nomnasoinza, oberhalbst. Numna—, Nomnasontga, obwald., Domleschg numnasontga (<also: in omnes sanctos). — Gallures. ugnassanti campid. mesi de dogniassantu "novembre" (Porro, Merlo, Mesi e Stagioni 168). — Endlich hat Niepage, Revue de dial. rom. I 316 auf ein altmallorkinisches a omnia sentor⁴ "Allerheiligen" hingewiesen.

Es ist nicht leicht zu entscheiden, ob die bündnerischen Formen zunächst von Oberitalien hereingedrungen sind oder ob sie — was mir bei ihrer eigenwilligen Form und beim Fehlen von alten, bodenständigen Formen im zentralen Oberitalien fast wahrscheinlich scheint — direkt auf der kirchlich offiziellen Form beruhen: in der Tat scheint omnes sanctos nicht recht verstanden worden zu sein. Die Präpositionen in oder de^5 haben sich ans halbverstandene Wort angeschlossen; die Konsonantengruppe —mn— ist nicht wie im alteinheimischen domina (d(u)onna) behandelt, sondern bald bewahrt, bald zu —m—

¹⁾ Ich sehe dabei von Regionaltypen innerhalb der grossen ascensio-Zone natürlich ab: so sind z. B. altprov. pojamen, caritat für "Auffahrt" bezeugt.

²⁾ Bezeichnung, die bei Merlo, Mesi e stagioni 168 für Tarent fehlt.

³⁾ Formen des rätischen Idiotikons.

⁴⁾ Cf. Typus 3: festa omnium martyrorum.

⁵⁾ Cf. campid. dogniassantu.

vereinfacht worden; die Endung hat sich an alle anderen Festnamen auf -a angeglichen. Gerade die vereinzelte katalanische Form zeigt deutlich, wie sehr der offizielle kirchliche Name stets wieder Ausgangspunkt für eine halb volkstümliche Bezeichnung werden konnte.

- b) Totos sanctos. Umfaßt ganz Nordfrankreich (toussaint), Westschweiz, Savoyen (vgl. z. B. 1427: Totsans in einer Urkunde in Ripaille), Dauphiné, Südfrankreich (mit Ausnahme von Teilen des Languedoc und der Gascogne, cf. s. c.), die iberische Halbinsel (katal. tots sants, span. todos los Santos, port. dia de todos os Santos), ein kompaktes Gebiet in Oberitalien, das von den Westalpen bis zum Friaul, das tessinische und lombardische Alpengebiet (borm. al di di sant), südlich Ligurien, die Emilia und die Romagna umfaßt; auch im übrigen Italien ist der Typus: di de tut i sant im Vormarsch begriffen (cf. z. B. abruzz. tutte le sande neben Gloriasande, alttosk. tusanti [einheimisch?]). — In Bünden ist zunächst der Typus tots sonchs, tuot ils sonchs usw. bezeugt in dem protestantischen Engadin, das, den alteinheimischen katholischen Festnamen fast völlig1 vergessend, ihn einfach durch Übersetzung aus "Allerheiligen" oder lomb. di de tütt i sant künstlich neu gebildet.² Der Typus fiasta de tut ils sogns ist im Oberland nur in der Foppa und im Lugnezertal bekannt: es ließe sich fragen, ob die obwaldische Neubildung durch die Predigt lombardischer Kapuziner an Stelle des alten Namens sich Eingang verschafft hat. - Auch in Sardinien ist tottu sos santos der herrschende Typus geworden.
- c) festa martyrorum: umfaßt Striche der Gascogne und des Languedoc: altprov. marteror, martror (Levy), altbearn. martedor, "Toussaint" (Millardet), lang. marterou(n), bearn. martero (Lespy et Raymond).
- 66 Wenn das in der Peregrinatio Aetheriae Silviae bezeugte absolvere (scil. jejunium) "das Fasten abbrechen" kirchlicher³ Herkunft wäre, so könnte man ja die Tatsache, daß in der Romania nur das Bündneroberland, das Veltlin und Mittelitalien das Verbum in der Bedeutung "frühstücken" (cf. ital. asciolvere, Bormio šolver, obwald. solver, anzolver, enzolver)⁴ bewahrt haben, als eine neue Übereinstimmung des kirchlichen Wortschatzes Rätiens und Italiens buchen.

Ob das an einigen Orten des Oberlandes bezeugte *tschepp baselgia*, *d'unfrir* "Opferstock" spontane Neubildung oder Bedeutungslehnwort ist, sei es aus dem ital. *ceppo*, sei es aus dem deutschen Opfer*stock*, entzieht sich meinem Urteil. — Der Übergang von *bonaman* "Trink-

¹⁾ Cf. die Belege der alten Form noch für Sent, Ardez und das katholische Münster.

²⁾ Cf. das *protestantische* Bergün, das einfach *tuttisanti* übernommen hat (von lombard. Kapuzinern gehört?)

³⁾ Allein es ist wahrscheinlich, dass der Ausdruck kein spezifisches Kirchenwort war, da solvere jejunia ja in der Tat seit Ovid belegt ist.

⁴⁾ Herzog P., Die Bezeichnungen der täglichen Mahlzeiten in den roman. Sprachen, 1916, p. 31.

geld, Geschenk zum Neujahr" (cf. Mussafia, Beitrag 35)¹ zur Bezeichnung² des ersten Tages des Jahres hat sich nicht in Italien, sondern nur in Bünden vollzogen: obwald. biamaun⁴9, oberengad. bümaun, unterengad. biman, bergell. bun man "Neujahr"⁴ — Dagegen dürfte etwa mit der Franziskanerbewegung ein Wort wie Iradlaunza "Bruderschaft" (< fratellanza) in Bünden eingedrungen sein, aber es handelt sich in jedem Fall um ein jüngeres Lehnwort.

- 68 Auffällig ist auch das Fehlen des christlich geprägten moralischen Wertausdrucks: malifatiu(s)⁵ (altfranz. mauvais, altprov. malvatz, ital. malvagio) in Bünden, dessen romanische Mundarten dem typischen nausch, nosch (< nausea + noxiu nach Ascoli) treu geblieben sind. Ebenso mag erwähnt werden, daß die sehr alte christliche Formel: dominedeus: rum. dumnezeu, ital. domineddio, prov. domnedeu, franz. damledieu in Bünden nicht vertreten zu sein scheint: nur Segner "Herrgott" (cf. altfranz. Sire ebenfalls ein Nominativ in dieser Bedeutung⁶) ist allgemein bündnerisch.
- 69 Interessant sind die Fälle des Aussterbens gewisser Kirchenwörter, die, soviel ich sehe, in den lebenden Mundarten Bündens nicht mehr sich erhalten zu haben scheinen: das Weihrauchfaß hieß nach De Sale7 nicht nur in Disentis rofás (cf. auch Huonder, Rom. Forsch. XI 550), sondern auch im Surset: rauchfass; Campell kannte als unterengadinischen Namen des Weihwedels: dzoap, das mit dem Pflanzennamen hysopus identisch ist, der anderwärts in derselben Bedeutung und Verwendung wiederkehrt (cf. altprov. izop, uzop; Aran (gasc.) izop "goupillon").
- ⁷⁰ Zwar hat Merlo, Wörter und Sachen III 99 das altfriaul. inseri, das neufriaul. inscèri, iscèri, issèri, scévri, cévri "propriamente l'ultimo dì del carnevale, donde il penultimo dicesi scevrutt. Questa voce è quasi perduta", civrûtt, scevrûtt, scivrûtt "il dì penultimo di carnevale" auf ein lat. incipere zurückgeführt, aber er hat 1. die lautliche Schwierigkeit, nämlich, daß die altfriaulische Form inseri⁸ stets –s–, nie

¹⁾ Auch anderswo nprov. bounoman "pourboire", frz. bonne main.

²⁾ Die Bedeutungsentwicklung ergibt sich ganz klar aus den Beispielen für die Anweudnng von bümaun bei Pallioppi.

 $^{^3}$) Nach De Sale: $bien\ maun$, oberhalbstein. biman, die zeigen, dass die Einmischung von $bi < bellu\ sekund\"{a}r$ ist.

⁴⁾ Das bei Alton verzeichnete bambona "Jahresgeschenk, das man zu bestimmten Zeiten Kindern, namentlich den Täuflingen macht" ist der ursprüngl. Bedeutung näher geblieben.

⁵⁾ Schuchardt, Z. R. Phil. XXX 320-28.

⁶⁾ Die ital. Mundarten haben m. W. nur signore, also den Accusativ: seniore in der Bedeutung "Herrgott" erhalten.

⁷⁾ S. 162 gibt De Sale an: Surselva: raufass, rumfass "turibolo", p. 309: Surselva, Surset: rauchfas "turibolo d'incensare".

^{*)} Cf. im selben Gedicht: -c nach Consonant vor e, i:doolz < dulce, chialzoon < calzone, purciei < porcelli.

-z-- aufweist, und 2. die morphologische Schwierigkeit - den eigentümlichen Konjugationswechsel — nicht aus dem Wege geräumt.¹

- 71 Die Bedeutung "Nachlaß von Sünden" wie "Kirche, wo die Sünden verziehen werden" ist im mittellat. perdonantia (cf. Du Cange) wie im altfranz. pardon, pardonnance, ital. perdono, perdonanza genügend bezeugt. Aber die Bedeutung "Kirchweih"2 ist nur der Diözese Chur eigen. Denn das im Atlas linguistique, K. 556 einma! bezeugte pardon "vogue" (Dep. Côtes-du-Nord) hat geographisch mit dem rätischen Wort keine Verbindung, zeigt aber den Weg, auf dem auch anderswo in neuerer Zeit das Wort pardon zum Sinn "Kirchweih" gelangen konnte.
- 72 Hinsichtlich der Beerdigung der Christen in der Nähe der Reliquien und den dabei verwendeten Formeln: sociatus martyribus; soc. sanctis; qui meruit sanctorum sepulcris, cf. Leblant, op. cit. p. CIV, 396. — Und unter diesem Gesichtspunkt versteht man die Bedeutung des altir. relic "Kirchhof, Begräbnisplatz" (< lat. reliquiae martyrorum), cf. zur Bedeutung von reliquiae im Irischen, Zimmer, Protest. Realencyclopädie für prot. Theologie und Kirche, Art. Keltische Kirche.
- 73 cf. Frid. Vollmer, Inscriptiones Baiuariae Romanae sive Inscr. prov. Raetiae, 1915 p. 127 (Nr. 419): in beatam memoriam Sarmanne quiescenti in pace martiribus sociatae.
 - ⁷⁴ Z. für schweiz. Kirchengeschichte III 108 ss.
- 75 Auf weitem Gebiete der Romania tritt neben coemiterium eine Nasalform auf: coeminterium, über deren Verbreitung in Frankreich³ der A. L. F. einzusehen, und über deren Deutung Schuchardt, Z. R. Phil. XXXV 75 nachzulesen ist. — Auch das frankoprovenzalische Gebiet (Lyonnes.) hat Spuren von cementière. Herr Prof. Gauchat macht mich auf wallis. semetiere, chemetière aufmerksam, in dem er ebenfalls Einwirkung von saint auf cimetière anzunehmen geneigt ist. Wie hoch nun diese volksetvmologische Verknüpfung des in der Westschweiz über älterem marterey sich lagernden cimetière an saint hinaufzurücken ist, vermag ich bei dem Fehlen alter Belege von semelière nicht festzustellen.
- 76 Unter den m. W. in Rätien fehlenden Gebräuchen, die sich an das Weihnachtsfest knüpfen, gehört das Verbrennen eines Holzblocks, das am Weihnachtsabend (oder Vorabend) im Herde des Kamins unter Beisein der Familie und des Gesindes vollzogen wird. Diese wohl vorchristliche Sitte4 ist in Südostfrankreich, der Westschweiz wie in Oberitalien gul bezeugt:

¹⁾ Wenigstens weist recipere in Oberitalien kaum je Conjugationswechsel auf, ebensowenig wie incipere im Rätischen und Rumänischen.
2) Cf. Weymann, Z. f. schweiz. Kirchengesch. IV, p. 284 n. "Bis gegen Ende des 16. Jahrh pflegten manche Bischöfe bei Kirch- und Altarweihen neben dem üblichen Ablass von lässlichen Sünden auch 40 Tage Ablass von Todsünden zn verleihen."
3) Ausserhalb Frankreich liegen — n — Forman vor im span. cementerio, altspan. ciminterio, alemtej. cementero, altmallorkin. sementeri. — In Grado: zimisterio sieht Salvioni, Rev. dial. rom. 11 96 Einwirkung von mysteria, cf. dieselbe Form cimisterium in einer Urkunde von 1424 des Château von Ripaille (Savoyen).
4) Ueber deren Verbreitung, in ausserromanischen Ländern, cf. Meringer, Indog-Forsch. XVI 152, XVIII 216.

Frankreich und Westschweiz:

- 1. *ciucca: pic. choke "bûche de Noël", Bresse louhannaise: suche, soche "autrefois bûche de Noël", Commercy (Lorraine) souche de Noël "le 24 déc. chaque famille met à son feu une énorme bûche de Noël. On défend aux enfants de s'y asseoir, parce que, leur dit-on, ils y attraperaient la gale" (Mém. de l'acad. celtique III 441); lim. soucha de Nadal "bûche de Noël", Centre souche de Nau (Jaubert, s. nau), lang. souc de Nadaou.
- 2. truncu, -ca: Saône et Loire tronche "grosse bûche qu'on brûlait à Noël" (Fertiault), Morvan troinche "bûche de Noël"; Bresse louhannaise tronche, Vaudioux tronche "bûche de Noël", Grand' Combe tronche "bûche de bois creuse à l'intérieur que frappent les enfants à Noël pour en faire sortir les friandises qu'y ont placées leurs parents", Fourgs trouintse "bûche de Noël", Bournois tronche d'nwé "grosse souche destinée à entretenir le feu pendant la nuit de Noël. Pendant la nuit du 25 décembre, on ne doit jamais laisser éteindre le feu", vaud. trontze "la veille du jour de l'an, dans plusieurs ménages, on évidait une tronche, on remplissait l'espace vide de noix, de noisettes, de faînes, de châtaignes déjà rissolées et on la mettait au foyer. Quand le feu en avait consumé une partie, on la retirait, on la vidait dans la cuisine et le dépôt intérieur était abandonné au pillage des enfants qui criaient avec jubilation: la trontze a tsuhi ("a chié")", Blonay trõtsé de tsalandé, sav. tronche de Noël" (Const. et Dés.)1.
- 3. focale (transfocale ou tresfocale?): Anjou terfau de Nau,,bûche de Noël" (Verrier et Onillon), Bas-Maine terfao, terfwé "trefaut; trefoir, grosse bûche de Noël. Si le terfwé n'est pas consumé au bout de trois jours, les jeunes filles nubiles de la maison doivent, dit-on, se marier dans le courant de l'année etc."; poit. trefougeau "bûche de Noël" (Lalanne), Centre trouffiau (Jaubert), norm. tréfouet "bûche de Noël" (Moisy), pic. tréfoué (Corblet).
- 4. calendale (Ableitung von calenda "Weihnachten", cf. A. L. F., c. noël): südfranz. calendau, ch—, Vinzelles: tsandalizo, dauph. chalendal (Gariel)².

¹) Beschreibung der eigenartigen Gebräuche und abergläubischen Vorstellungen die sich an das Verbrennen des Weihnachtsklotzes knüpfen, findet man ferner in Mémoires de la Société des antiquaires IV 108 (Deux-Sèvres); bei Beauquier, Faune et Flore populaires de la Franche-Comté II p. 10 ss.; bei Verrier et Onillon, Glossaire de l'Anjou II 425, im berühmten "Calendau" von Mistral, bei Moisy, Glossaire normand., s. tréfouet, Dottin, Gloss. Bas.-Mainc, s. terfwè p. 491, 632, Lalanne, Gloss. poitev. s. trefougeau, Chambure, Morvan, s. éveillée usw.

²⁾ Auf kleinere Gebiete sind beschränkt: 1.* groba "Holzklotz": sav. groba "bûche de Noël" (cf. Const. et Dés. s. pètâ), Saône-et-Loire: greube (Fertiault), Grenoble grobbâ (Ravanat). 2. natale: Aveyron nodolenc (Vayssier). 3. cosse (de Nau) "bûche de Noël" (Jaubert) 4. südfrz. cacho-fué, cacho-fioc "bûche de Noël" (Mistral, zum vb.) cachà "trancher". 5. catoche "bûche de Noël" (Gras). 6. béarn. catsau, catsè (Lespy et Raymond), das lautlich und begrifflich merkwürdig an bergam. suverchefsal (s. u.) erinner.

Italien:

1. berg. suverchefsàl "ceppo, mancia o donativo che si dà nella solennità del Natale del nostro signore" (zu cavessal < "capitiale" "Feuerbock"?), bresc. caedû (< capitone) "capifuoco, ceppo di Natale".

2. piem. such d'nadal "ceppo di Natale", mail. sciocch de nadál

"ceppo di Natale" (Cherubini).

3. ital. ceppo di Natale — 4. friaul. Nadalin.

Um so auffälliger ist das Fehlen des Weihnachtsblockes in dem sonst so konservativen Bünden.

77 Die Materialien des rätischen Idiotikons bezeugen diesen Namen für Trins und das Schams; die Bedeutungsgeschichte des Ausdrucks wird erhellt einerseits durch Stuls: miazemda negra, Ems mesemda nera und anderseits durch piem. merco scurot, parmig. mercordi sguròtt, gen. makurdi scüotu, altgen. (lat.): a die quadragesime que dicitur scurotus, über dessen Deutung das Schweiz. Idiot. VIII 1209 einzusehen ist. Allerdings hege ich Bedenken, ob mit Merlo, Wörter und Sachen III 108 scurot zu excurare gestellt werden darf und möchte eher für Verknüpfung mit obcurus (unter Einmischung von scurar) eintreten. - Sonst hat natürlich Bünden auch marcurdi della tschendra mesemda della tschendra, das innerhalb der Romania als der verbreitetste Ausdruck gelten darf. - Eine eigenartige Form für Aschermittwoch kennt Gröden: capion, in dem man gerne caput jejunii sehen möchte, aber lautlich sind die Bedenken sehr bedeutend.

78 Für die frühere Existenz von lat. redimere mit kirchlicher Bedeutung in Bünden vermag ich keinen direkten Beweis beizubringen, aber da das Wort sowohl in altoberitalienischen wie altfranzösischen, altprovenzalischen Texten häufig genug bezeugt ist, so ist ein redimere "erlösen" für Bünden im Bereiche der Wahrscheinlichkeit. Daß ja in der Tat redimere in anderer Bedeutung noch im Oberland und Mittelbünden lebt, hat Huonder, Vok. der Mundart von Disentis, Rom. Forsch. XI 481 gesehen: obwald. radember (bucca pude(r) radember ,,nicht genug liefern, bestehen können"), ferner nidwald. (Paspels) radember "erschwingen" (Luzi 83). Der Ausgangspunkt dieser "profanen" Bedeutung liegt wohl in der Rechtssprache: redimere "sich (von Hörigkeit oder von Schuld) befreien, retten, loskaufen", in negativer Verwendung: "die Mittel nicht aufbringen, um sich einer Verpflichtung entledigen zu können".

79 expignorare ist ein typisches Diözesanwort von Chur: obwald. spindrar, spindramen(t) "Erlösung", oberhålbst. spindrar or, altobereng. spendrer, spandrer, oberengad. spendrer, unterengad. spendrar (Sent), altunterengad. spandraschun "Erlösung" (Campell). — Merkwürdig bleibt die Aufnahme des mhd. riuwen "reuen" in sämtliche rätische Mundarten der Diözese Chur an Stelle des sonst anderswo durchaus bewahrten (re)poenitere1. Warum sind obwald. s'(en)riclar, obereng.

¹⁾ Ist eugad. pentir (schon im Drama der 10 Alter: pintir) einheimisch?

s'arüvler, unterengad. inrüglar entlehnt worden? Als Rechtsausdruck im Sinne von "Buße tun"? — Dagegen ist wohl das bündnerromanische scafir, schiaffer" durch die Bibel vermittelt worden.

- 80 Für bündnerische Mundarten eigenartig sind folgende Ausdrücke oder die Form von bestimmten Kultuswörtern: 1. obwald. pervergiar "Kommunion darreichen" (bei den Katholiken), das mir semantisch und etymologisch nicht klar ist (lat. praevaricare hat ganz andere Bedeutungen).1 - Die volkstümliche Form von incensu "Weihrauch": intschais, antschais neben dem halbgelehrten intschains (cf. franz. encens, ital. ircenso). — Die lautliche Form von matutina (missa): altfranz. matine(s), altprov. matinas, mandinas, altlomb., altvenez. matin "Mette". Die bündnerischen Formen weisen aber inlautendes -d- auf: Münstertal modinas "Nachtgeläute bei Eintritt des neuen Jahres", altoberengad. amudinas (Drama, 10 Alter), obwald. mudinas "Mette",2 das im zentrallad. madvines, maduines (Gröden), friaul. madins seine Entsprechung findet. Ob die Deutung der Formen (Salvioni, Z. R. Phil. XXIII 522) durch Dissimilation von *madudinu sich aufrechterhalten läßt, bleibe vorläufig dahingestellt. Jedenfalls müssen die Formen wie madin (Vey, Dialecte Saint-Etienne p. 424), madine "nom d'un livre de prières" (ibid.), altprov. mandinas "Mette", altgaliz. madodinyos "Mette" (Pinol) zur Deutung der rätischen Formen herangezogen werden.
- 4. Pfarrer Chr. Caminada in seinem Buche: Die Bündner Friedhöfe p. 32 erwähnt die Bezeichnung logs für Familiengrabstätten und möchte sie mit den lat. loculi in Verbindung bringen: ich wage nicht, dem romanischen Worte ohne weiteres den lateinischen Ahnen zu vindizieren, da wir zunächst wissen müßten, ob die Sitte solcher Familiengrabstätten auf den ländlichen Friedhöfen fürs frühe Mittelalter belegt werden kann.
- 5. Die lautliche Deformierung von *purgatoriu* (obwald. *purgatieri*) in obwald. *burgatieri* (Huonder, *Rom. Forsch.* XI 512) und untereng. *bargiatöli* (in älteren Texten: *bragiatüli*³).
- 6. Herr Dr. Rob. v. Planta macht mich auf das in einigen nidwaldischen Mundarten noch lebendige tarmegna aufmerksam, das nach einer Angabe des Rät. Idiot. in Innerferrera bedeutet: "Platz für die ledigen Personen in der Kirche". Es steckt darin nach Herrn Dr. v. Planta der volkstümliche Vertreter des lat. tribuna(1), dessen kirchlich-architektonische Bedeutungen (absis, sanctuarium) bei Du Cange aufgezählt sind. In den romanischen Sprachen ist das lat. tribuna(1) in halbgelehrter Form und kirchlicher Bedeutung (Absis u. a.) erhalten nicht nur im ital. tribuna, berg. trebülina "tabernacoletto", span.

¹) Die Erklärung Huonders, *Rom. Forsch.* XI 472, aus *providiare* ist nicht recht überzeugend.

²⁾ Nach De Sale: moginas "matutino, hora canonica".

³⁾ Einwirkung von bragir "weinen"?

tribuna, sondern auch im wallis. trebõna (Glossaire). Am stärksten volkstümliche Entwicklung zeigt das Wort tribunal außerhalb Bündens im altgen. truina "Chor der Kirche", cf. Parodi, Arch. glott. XIV 16—17.

81 Es ist mir kein Wallfahrtsort bekannt, den die katholischen Bündnerromanen südlich der Alpen (abgesehen von Rom) häufig besuchen. Man prüfe auch den geographischen "Gesichtskreis", wie er sich in den in Bünden einheimischen Namen von Orten, die außerhalb des Kantons liegen, widerspiegelt: dem Bündner waren nur wenige Ortsnamen, die außerhalb des mittelalterlichen Diözesansprengels von Chur liegen, wirklich vertraut. Zu den heute noch lebendigen Namen der beiden Orte: Einsiedeln und St. Gallen, cf. auch v. Ettmayer, Germanisch-Romanische Monatsschrift II 301. - Zu bedauern ist, daß die heute lebenden Romanen Bündens die alteinheimischen Ortsnamen leichthin zu Gunsten der deutschen oder italienischen aufgeben. Was für komische Dinge passieren auf diesem Gebiete! Die Engadiner bezeichnen den "rätischen" Fluß Rhein nicht mit der obwaldischen Form rein, sondern mit der italienischen Form Reno, aus der durch nichts erhärteten Vermutung heraus, daß Rein (engad. Rain) deutsch sei, während doch die alemannische Form Ri(n) ist, und obwald. Rein die ganz genaue Entsprechung von Rein ist wie plein von plenu. 1 Man ändert die alteinheimische Form Bragaglia in Bregaglia, Misoch in Misox oder Mesocco, Turich in Zürich usw. Auch da gilt es treues Festhalten alteinheimischer Formen!

82 Die Terminologie der katholischen Kultusgeräte enthält mancherlei interessante Wörter, die zum Teil allerdings jünger sind. Welch interessante lautliche Umgestaltungen erfährt das lat. asperges im Bündnerromanischen: in Ruis wird der Weihwedel bezeichnet (nach Idiot. romauntsch): barschun de dar ilg asperghes, in Panix asperghil usw. Auch für den Germanisten fällt allerlei ab: truc d'unfrir "Opferstock", crap da batten könnte Übersetzungslehnwort von "Taufstein" sein, vådel ist als "Weihwedel" in Rhäzüns bekannt; orgla, pult, altär hörte ich im Oberland, laupia "Empore", teschamber, tischamber u. a. Formen "Sakristei", horem "Chorhemd", fårer, oeng. begl (dtsch. bild) gehören hierher. Doch darüber soll in einem anderen Zusammenhang gesprochen werden. In ein anderes Kapitel gehören jene durch die Bibelübersetzungen übernommenen Kultuswörter deutscher Herkunft: urvezza "Verstocktheit", contrapart "Widersacher", aber mit solchen kirchlichen Bedeutungslehnwörtern sind ja alle modernen Sprachen reichlich ausgestattet.

83 Als unerwünschte Germanismen und Italianismen bezeichne ich solche, die durch Übernahme aus einer Mundart der eigenen Sprachgemeinschaft vermieden werden könnten. Um Beispiele ist man nicht verlegen. Daß der Name der Lichtmeβ in den protestantischen Gemeinden nicht besonderer Vitalität sich erfreut, ist ja an sich verständlich. Aber warum übernimmt dann Zuoz, Strada, Cierfs den

¹⁾ Beispiel, auf das mich Prof. Pult aufmerksam machte.

deutschen Namen, statt den benachbarten nossadonna dellas chandailas zu adoptieren? Und in Lenz wird neben dem einheimischen buanoja das importierte lombardische pasqueta verwendet. Ist nossadonna (da) Mars nicht ein innigerer und lieblicherer Name als das hochgelehrte annunziaziun da Maria, nossadonna d'avust als das feierliche assunziun da Maria? Ob turibul für das alte schefla "Weihrauchgefäß" im Obwaldischen als ein Aktivum im bündnerischen Wortschatz zu buchen sei, bleibt doch sehr fraglich. Es liegt auch hier eine schöne Aufgabe der romanischen Geistlichkeit, den jahrhundertalten festgewurzelten Namen von Festen und Kultgeräten liebevolle Sorgfalt angedeihen zu lassen! Ein Stück sprachlichen Heimatschutzes! Jammerschade wäre es, wenn der flachen Einheitlichkeit zuliebe die geschichtlich begründete Vielgestaltigkeit der kirchlichen Ausdrücke geopfert werden müßte!

84 Meine Absicht bestand, in kurzen Umrissen die Kirchenterminologie der Westschweiz zum Vergleich mit der Bündens heranzuziehen: aber je tiefer ich dem Problem auf den Grund zu gehen versuchte, um so mehr verstärkte sich die Überzeugung, daß in weitestem Umfange die mittelalterliche Kirchensprache ganz Frankreichs herangezogen werden müsse, um sichere Grundlagen zu gewinnen. Der Rahmen, der mir hier gesteckt war, wäre aber durch eine solche weitausgreifende Untersuchung völlig gesprengt worden.

INDEX.

I. Wortverzeichnis.

absolvere · · 43.	befania tosc. · · 39.	carnoál borm. · · 3.
affiliatus · · 36.	begl oeng. · · · 3,49.	casa Deo · · · 40.
ahijado sp. · · · 36.	benememorius	cascia de mort blen. 2.
akuasantin Iomb. 2, 3.	4, 6, 27.	
altar obw. · · · 49.	biamaun obw. · · 44.	
	bisbe cat. · · · · 37.	cau d'on obw. 2 n, 40.
	Boagna, Abtei · · 39.	cementière frz. dial. 45.
0 ,	bonaman · · 43—44.	ceppo di Natale · 47.
annunziaziun da		chalendal dauph. • 46.
	broufounié nprov. · 39.	chauche-vieille · · 40.
	bruvenie altlothr.	chiesa $\cdot \cdot \cdot \cdot 5$.
	19, 29, 39.	
anzolvan obrz	buanîa obw. 2, 19, 39.	chinquesma ania 5
	buanoja, Lenz · · 50.	
	bufagna, Badia · · 39.	
	bümaun oeng. · · 44.	
	bunman bergell. • 44.	
	burgatieri obw. • 48.	
	cacho-fioc aprov. • 46.	
	caedû bresc. · · · 47.	
	calcavegia lomb. • 40.	
assens romagn. • • 42.	calendae · 46—47.	claustrum 14, 31.
babsenyer, Valfurva	calendau nprov. • 46.	cloccariu · 19,38.
$(gergo) \cdot \cdot \cdot \cdot 25.$	calluster obw. 1, 18,	clochel galliz. · · 38.
baislec altir. · · · 29.	37.	cloquer cat. · · · 38.
bambona lad. · · 44 n.	caluoster oeng. · 2, 37.	clotra altdauph. · 31.
baptizare · · 8.	campana · 18,36.	clutger obw. · · 1, 19.
bargiatöli aueng. · 48.	campana lomb. 1,	coemiterium
barmör oeng. • 2, 6, 27.	2, 18.	20, 45.
barschun da dar ilg	campanin lomb. 1, 2.	
asperghes · · · 49.	campusantu borm. 2.	46 n.
baselgia obw. 1, 24—25.	cap d'an altprov. • 40.	
basilica 5, 9-11,	capion, Gröden · · 47.	
23_25 28 20	capitiu · 46 n., 47.	
bayania eng 2 30	caritat altprov. • 42 n.	cura it · · · 5 26 n
eng 5, 59.	Carriar arrprov. • 42 ff.	Cura it. 5 5, 20 ii.

curucheu ptg. · · 38.	figliotsch borm. · 3.	maestá borm. · · 3.
custöri ossol. · · 37.	filianus · · · 35.	mandinas altprov. · 48.
	filiel obw. • 2, 18, 36.	
	*filiociu · · · 36.	
derschalett obw. • 40.	filiolus · 18,36.	marteror altorov · 43
	fillôl ahd. · · · 36.	
	fin rum. $\cdot \cdot \cdot 35$.	
	firau obw. · · · 2.	
	firer oeng. \cdot 3, 34.	
	focale mlat. \cdot 46.	
	foirié afrz. · · · 34.	
	fradlaunza obw. • 44.	
	gabinat (al di de)	
	borm. \cdot 3, 39 n.	
	gesa lomb. \cdot 1, 2.	
	groba sav. · · · 46 n.	
	guanya, Göden · · 39.	
	gudaz borm. · · · 3.	
	güdaz $\cdot \cdot \cdot \cdot \cdot 40$.	
	$g(u)$ idaz blen. \cdot 2, 39.	
	hebdomas · · 34.	
	horem obw. · · · 49.	
	h y s o p u s $\cdot \cdot \cdot 44$. iglesia sp. $\cdot \cdot \cdot 5$.	
	imägina blen. · · 2.	
	incenso it. · · · 48.	
	incensu · · · · 48.	
	incipere · 12, 44.	
	initium · 12, 29.	
	insceri friaul. • 44.	
enet bret. · · · · 29.	inseri altfriaul. • 44.	nadalin frigul 47
	izop altprov. · · · 44.	
25-50, 55.	jotta ueng. · · · · 25.	Hodorene, Aveyron 46 n.
episcopus 10,37.	kesa da mört blen. 1.	nosch obw
	kuadr a sant blen. 2.	
	laupia obw. • • • 49.	
expignorare	lichtmeß, Zuoz · · 49.	
	loculus · · · 48.	
	logs obw. · · · 48.	
ferar alomb 34	madine, St. Etienne 48.	oberhalbst · · 42
feriare 34	madodinyo altgaliz. 48.	numnasontoa obw.
festa fá blen 9	madrastra ueng. • 41.	2 20. 42
festa (del paes) blan 9	madrastra deng. 41. madretscha obw. 2, 41.	obispo sp · · · 37
fiåe blen	madrütscha eng. • 41.	obscurus 47
figlioggie it 19 96	madvines zentrallad. 48.	ognissanti it 42
11g1100010 ft. • 10, 30.	mauvines zenti anau. 40.	ognissann it.

omnia sentor	pin, Sent $\cdot \cdot \cdot \cdot 40$.	sabbato it. · · · 6.
altmallorquin. • 42.	pin, Sent · · · 40. piovan piem. · · 26.	sabbatu • 5, 6, 18.
operare • • 8, 27.	piscamu log. · · 37.	sagra borm. · · · 3.
opfern dtsch. · 8, 27.	plavon ueng. · · 26.	
		sain oeng. · · · · 2.
orare • • • 5, 34.		sambatu • 6,11,18.
orgla obw. • • 49.		sambedi frz. · · · 26.
padraster ueng. · · 41.		
padrin obw. 2, 40-41.		samedi frz. • 6, 18, 26.
panevin trevis. · · 39.	pleif obw. • • 1, 5, 19.	
	pleu aprov. · · · 26.	nium (festa) 19,
paradisus · · 35.	plevan friaul. · · 26.	42—43.
pardon frz. · · · 45.	plovanu alog. · · 26.	
pardunonza obw. 2, 20.	plwyf cymr. · · · 26.	sant (di de tut i)
parlet obw. · · · 2.	pœnitere · · 47.	ital. $md. \cdot \cdot \cdot 43$.
parmiert obw. 1, 6, 27.	poer blen. · · · 2.	sant (di da tüt i)
	pojamen altprov. 42 n.	
	praebiter · · 12.	
	prägä blen. · · · 2.	
*	pre altit. \cdot · · 40 n.	
	pregar borm. · · 3.	
		5, 26.
	prer obw. \cdot 2, 40.	
	presbiter 12, 39-40.	
iriaul. · · · · 39.	prestre afrz. · · 30.	scevri iriaul. • • 44.
pascua de reyes sp. 39.	pret borm. · · · 3.	schefla obw. \cdot 2, 50.
pasqueta it. (md.) 39.	prete tosc. \cdot · · 40.	scheiver obw. · 2, 20.
pasqueta, Lenz · · 50.	prever altpiem. · 39.	scheiver neir obw. 21.
	prevet lomb. \cdot · 2.	
patrignus · 40-41.	prier frz. $\cdot \cdot \cdot 5$.	scimenteri blen. · 1.
patrinus · 40-41.	pult obw. \cdot · · · 49.	sciocch de nadal
pentacosta blen. · 2.	purgatoriu · · 48	mail. • • • • 47.
pentecoste it · · 18	quadragesima 8.	scurot(merco) piem. 47.
		segn d'la cioca piem. 36.
8 19		Segner eng. · · · 44.
		segrista blen. · · 2.
	redimere 2 n, 21, 47.	
	relic altir 45.	
	reliquiae,,Fried-	
		senteri obw. · · 1, 20.
		senza puschl. · · 41.
		sequème, Namur · 25.
		setimäna blen. · · 2.
		signum 18, 36, 41 n.
		sincksen altfläm. • 25.
pila blen. · · · 2.	saba(t) lomb. \cdot 2, 3.	Sire frz. · · · 44.

(gergo) · · · · 25. s o c i a t u s martyribus · · · 20, 45. sogns (fiasta de tut ils) obw. · · · 43. s o l v e r e j e j u - n i a · · · · 43. sonda obw. 2, 6, 18, 26. souche de Noël · 46. spindrar, obw. 2 n, 21, 47. stemana borm. · · 3. such d' Nadal piem. 47. sunteri oeng. · 2, 20. s u s c i p e r e · · 29. suverchefsal berg. 47. tarmegna, Ferrera 48. terfau, Anjou · · 46.	theophania . 39. thiephaine altfrz 39. tingere 8. tofana tosc 39. toussaint frz. 19, 43. trebona wallis 49. trebülina berg 48. trefougeau poit 46. trentain afrz 35. trentaisem aueng 35. tri bunal 48. tronche frz. dial 46. truncu, —ca . 46. tschinquaisma oeng. 3. tschunqueismas obw.	uestgiu obw. 2 n, 38. urar obw. · · 2. vadel, Rhäzüns · · 49. vascel bergell. · · 36. vaschi obw. · 1, 18. vesco altoberit. · · 38. vescovo it. · 18, 38. viscopu siz. · · 38. volt afrz. · · · 35. vult aueng. · · 35. vuut aueng. · · 35. vut obw. · · 2. Wedel dtsch. · · 49. ynyd cymr. · · 29. zen obw. · · 1, 18.
	II. Eigennamen	•
Ambriesch · · · 17. Ambriesch (Pro da Sontg) · · · 15. Ambroise, Saint- · 32. Ambrosius 15, 17, 32. Asinio · · · 30. Baselga · · 5, 23. Basoche · · 5, 24. Befanius · · 17. Bragaglia · · · 49. Burneun · · · 32. Cadì · · · · 40. Cassian St. · · 15. Cassian St. · · 15. Castell Aut · · 32. Chiaschaun (Saingk) 15, 32.	Clastra · · · · 31. Claustra · · · 31. Claustrum · 31. Deodatus · · 33. Dominicus 16, 33. Durich · · · 17, 34. Epiphanius 17, 33. Feldkirch v. Sampieder. Fenau, Fenad · 32. Gagl S. · · 22, 49. Gaudentius 17, 34. Gudien · · · 17, 34. Laurentius 15, 17. Lucius · 14, 17, 28. Lurien · · · · 17. Marterei, Westschweiz · · · 21. Martinus · 16, 33. Martyretum · 21. Mauritius 15, 32. Maurus · · 16, 33.	Monasteriu 31. Murezzan San 15. Müstail 31. Muster 31. Nossa Dunaun 22, 49. Pigneu 32. Praejectus 17, 34. Rein 49. Remedius 17, 33. Reno (!) eng. 49. Sambatus 27. Sampieder (Feldkirch) 29. Säntis 27. Silvanus 16, 33. Turich 49. Udalrich 17, 34. Vigilius 16, 33. Vintschegn 17.

III. Sachliches und Sprachliches.

Allerheiligenfestes,	vezza 49; contra-	Namen des — in
Namen des — im Romanischen 19,	part 49.	den rom. Ländern 39.
42—43.	Bedeutunglehnwort	Fehlen christl. Aus-
Aschermittwochs, Na-	von rät. incipere "Fastnacht" aus	drücke im Bünd-
men des — im	lat. initium je-	nerromanischen:
Bündnerrom. • 47	junii (?) · · 20.	malifatius,
		dominedeus 44.
Auffahrtsfestes, Be-	Chiesa, Ortsnamen	
zeichnungen des	besonders häufig	Gergo der Valfurva
— in den roman.	im Piemont, wo	(Bormio). Räto-
Sprachen 19, 41—42.	basilica zu feh-	romanischer Ein-
Ausdrücke, die der	len scheint $\cdot \cdot \cdot \cdot 24$.	schlag im $-\cdot 25$.
Diözese Chur	Christentum bündn.,	Germanismen (uner-
eigentümlich sind:	Herkunft des — 20.	wünschte) · · · 49.
incipere,,Fast-	Christianisierung	Heidentums, Spuren
nacht" 20; coe-	Frankreichs (vor-	des: Dusius
miteriu durch	fränkisch, nach-	40; (Fehlen der)
sanctu beein-	fränkisch) · · · 29.	calca-vegia
flußt 20; expi-	Differenzierung. Le-	40; Weih-
gnorare "er-	xikologische im	nachtsblock.
lösen" 21; die	Spätlatein oder	(Fehlen des) · 45.
sprachliche Form	Frühromanischen:	Heiligennamen · · · 33.
von presbiter	plebe: paro-	
zu prer 40; per-	chia 19; as-	Heiligennamen, fran-
donantia	censa: ascen-	zösische, Aig-
"Kirchweih" 20,	sio 19; omnes	nagnus 33; Ur-
45; Wallfahrts-	sanctos: totos	sicinus $(?) \cdot 34$.
orte: S. Gagl,	sanctos 19; fi-	Homonymie: filio-
NossaDunaun.	lianus, filio-	lus "Patenkind";
22, 49.	lus, affilia-	"Söhnchen" 36;
Aussterben älterer	t u s 35–36; c a m-	monachus -a
bündnerrom. Kul-	pana, signum	in Nordfrankreich
tuswörter · · · 44.	18, 36.	38-39; patri-
Bedeutung, ältere u.	Diözesansprache von	nus: patrig-
jüngere von ple-	Chur ist einheit-	nus, matrina:
be in Italien · · 26.	lich \cdot 2 n, 3-4, 23.	matrigna im
Bedeutunglehnwort	Eigennamen, bündn.,	Rätischen · 40—41.
(deutsch-roman.):	als Zeugnis für	Italianismen (uner-
tschepp baselgia,	kirchliche Bezie-	wünschte) · · · 49.
-d'unfrir (?) obw.	hungen mit Ober-	Kirche. Bezeichnun-
43; crap da bat-	italien u. Frank-	gen der – im alt-
ten obw. 49; ur-	reich • • • 16—17.	irischen · · · 29.
,		

Geschichte Kirche. des Wortes: basilica "Gedächtniskirche" 9 - 11.Kirchenausdrücke, bündn.-rom., die mit denen Frankreichs zusammengehen. 18, 40-41, 44 (Segner). Kirchenausdrücke, bündn.-rom., die mit denen Italiens zusammengehen. · · 19-20. Kiöster, bünd., vom Kirchensprache, lat., Bildung der -7-9. Kirchenterminologie. Unterschiede der zwischen lomb. und rätischen Dialekten · · · 1ss. Kirchenwörter. Alemannische - im Bündnerrom. 49-50. Kirchenwörter, allgemein romanische 35. Kirchenwörter. die das Bündnerrom. mit frz. und ital. Mundarten teilt 34.42 - 44.Kirchenwörter, die nur Bünden bekannt sind: benememorius 6; mia-

zemda negra, scheiver neir, 47; spindrar 47: pervergiar 48; logs 48; besond. Formen von purgatoriu 48; die lautl. Entwicklung von tarmegna tribunal aus 48 - 49.Kirchenwörter. Lat.-Grundgriech. stock · · · · 4ss. Norden aus gegründet · · · · 14. Verbreitung der ba-Lithurgie, ambrosianische $\cdot \cdot \cdot 13.$ Monasteriu, lautliche Entwicklung von — in Bünden · · 31. Mundartreichtum Bündens, beruhend auf dem Fehlen eines städtischen Zentrums od. auf kirchlich - politischer Loslösung von Italien 12-13, 30. Ortsnamen bei Campell. Autochthone od. engadinisierte Formen? $\cdot \cdot \cdot 32$ Patenkind.Ausdrücke im Romanischen 35. Patrozinien der bünd.

Kirche. Ihre Beziehgn. zu Oberitalien u. Frankreich · · · 14-15. Stellung, kirchliche, d. Diözese Chur im frühen Mittelalter · · · · 30. Übereinstimmungen, bündner. - zentrallad.: vascellu "Sarg" 36—37; buania "Epiphanienfest" 39; Form des Wortes matutinu "Mette" 48. silica-Ortsnamen in Dalmatien, Italien, Tessin, Rätien, Westschweiz u. Frankreich $\cdot \cdot \cdot 23-24$. Verwandtschaft der Kirchensprache Rätiens mit der der altkelt. Kirche 11. Wallfahrtsorte rom. Bündens · · · 49. Weihnachtsblockes, Verbreitung des -: Namen des -45 - 47. (Kir-Westschweiz chensprache) · · 50.